MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 201. Freitag den 29. August 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 68 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**“ ausgegeben. Inhalt: 1) Die Reform des Studentenwesens. 2) Correspondenz aus Breslau, Greifenberg, Hirschberg, Buchwald bei Hirschberg, Lissa, Creuzburg. 3) Reinlichkeit.

Inland.

Berlin, 26. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem vormaligen ersten Prediger zu Locle im Fürstenthum Neuenburg, Andrié, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen, und den Ober-Landesgerichts-Assessor Wenzel zum Polizei-Rathe in Magdeburg zu ernennen.

Se. Durchl. der regierende Fürst Heinrich LXXII. zu Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, ist, von Stettin kommend, nach Gera hier durchgereist.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 92ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 2000 Rthl. auf Nr. 5588 und 36,379; 1 Gewinn von 1000 Rthl. fiel auf Nr. 15,585; 1 Gewinn von 200 Rthl. auf Nr. 45,982 und 4 Gewinne zu 100 Rthl. fielen auf Nr. 31,128. 32,012. 41,230 und 45,393.

Dem Johann Peter Adolph Vollmar zu Kempten bei Bingen ist unter dem 22. Aug. 1845 ein Patent auf eine mechanische Vorrichtung zum Glätten und Appretiren von Bindfaden, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Der General-Major und Remonte-Inspekteur, Stein von Kaminski, von Treptow a. R.

✱ **Berlin,** 26. August. Der hiesigen russischen Gesandtschaft ist bereits angezeigt worden, daß die Kaiserin in 14 Tagen hier eintreffen und in dem kaiserlichen Palais, dessen untere Etage der russische Gesandte, Hr. v. Meyendorff, bewohnt, absteigen wird. Der gegenwärtige Aufenthalt der Kaiserin in Berlin soll nur von kurzer Dauer sein, da die hohe Frau noch vor Eintritt der rauhen Herbsttage in Italien anlangen will. Dort wird dieselbe bis zum nächsten Frühjahre zur Herstellung ihrer Gesundheit weilen. — Das wegen der Sonntagsfeier vom 24. auf den 25. d. M. verlegte Volksfest „der Stralauer Fischzug“ wurde hier gestern vom schönsten Wetter begünstigt, weshalb eine ungeheure Menschenmasse daran Theil genommen hatte.

Der vor einigen Tagen mitgetheilte Fall von verweigerter Trauung ist nun durch das ertheilte Dimissoriale des Consistoriums in sofern noch nicht erledigt, als viele hiesige Geistliche, welche der Bräutigam um die eheliche Einsegnung ersuchte, dieselbe verweigert und den Bittsteller immer auf den kompetenten Pfarrer, Konsistorialrath und Prediger von Gerlach, zurückgewiesen haben. Einer der Geistlichen, ein sonst freisinniger und aufgeklärter Seelsorger, hat dem Bittsteller erklärt, er habe mit vielen seiner Amtsbrüder deshalb Rücksprache genommen und glaube aus deren Ansichten entnehmen zu können, daß auch sie, so wenig wie er, die Trauung vollziehen würden. Es wird also nun nichts als eine zweite Bitte bei dem König übrig bleiben.

(D. A. Z.)

Posen, 25. Aug. Unsere Leser werden sich noch des unglücklichen Vorfalles erinnern, daß vor längerer Zeit der mit seinem Bruder in Streit gerathene B. in Jerzyc diesen durch einen Pistolenschuß in die Brust so tödtlich verwundete, so, daß er nach einigen Tagen starb. Der Ueberlebende wurde bekanntlich sogleich den hiesigen Gerichten übergeben und des Brudermordes angeklagt. Da jedoch sowohl beim Streit, der in dem Wohnzimmer der Familie stattfand, als bei dem unglücklichen Ausgange desselben kein Dritter zugegen gewesen war, so standen sich nur die Aussagen der beiden Brüder einander gegenüber. Dies machte ein Urtheil über die That sehr schwierig, denn der Angeklagte, obgleich der That geständig, behauptete, daß der von ihm verwundete Bruder mit einem Beile in der Hand auf ihn eingedrungen sei und sein Leben bedroht habe, während dieser dies hartnäckig ableugnete und selbst in seiner Todesstunde, mit der Hand auf dem Crucifix, noch das Gegentheil beschwor. Vor kurzem ist von dem kompetenten Gerichtshof, dem hiesigen Ober-Appellationsgericht, in diesem wichtigen Prozeß das Urtheil gesprochen und man wird es gewiß mit großem Interesse hören, daß der Angeklagte nicht nur des Brudermordes, sondern überhaupt völlig und von jeder Strafe freigesprochen und seiner Haft entlassen worden ist. So weit wir hörten, ist das erkennende Gericht von dem Grundsatze ausgegangen, daß die Tödtung eines Menschen an und für sich überhaupt kein strafbares Verbrechen sei, so lange das Gesetz eine äußerste Nothwehr anerkenne. Man müsse aber annehmen, daß der Angeklagte sich in diesem Falle befunden, da bei dem Mangel anderer Zeugen und dem vor dem Schluß der Untersuchung erfolgten Tode des Verwundeten, die Anklage sich hauptsächlich auf die eigenen Aussagen des vermeintlichen Brudermörders stütze, und man deshalb die für ihn sprechenden eigenen Aussagen um so mehr als eben so wahr, als die gegen ihn zeugenden annehmen müsse, als die mit vieler Sorgfalt während der Untersuchung im Wohnorte der beiden Brüder angestellten Nachforschungen unzweifelhaft ergeben hätten, daß der Getödtete von je einen unmoralischen Lebenswandel geführt habe, daß er liederlich, arbeitsscheu und zu Gewaltthätigkeiten geneigt gewesen, so daß er öfters seinen Vater so mißhandelt habe, daß diesen die Nachbaren aus seinen Händen befreien mußten; während dagegen der Angeklagte wegen seines sittlichen und arbeitsamen Lebenswandels allgemein geachtet und geliebt und stets ein guter Sohn gewesen sei. Auf Grund, der moralischen Ueberzeugungen, daß sich der Angeklagte in der äußersten Nothwehr befunden, die auch schon der Untersuchungsrichter während der Verhandlungen gewonnen, und daß die Tödtung eines Menschen in diesem Falle kein strafbares Verbrechen sei, müsse derselbe daher von aller Strafe frei gesprochen werden.

(Posener Z.)

Königsberg, 24. August. Heute Sonntag von 7 bis 9 Uhr Morgens fand der erste Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinde in der Domkirche statt, wo vor 300 Jahren schon das Licht des Evangeliums gepredigt wurde.

Zeitz, 24. August. Gestern fand hier eine zweite Versammlung Geistigvorwärtsstrebender statt. Man erwartete in dieser Versammlung den Herrn Pastor Wislicenus aus Halle, der auf seiner Durchreise einen seiner hiesigen Freunde besuchen wollte. Leider begann die Versammlung mit der Nachricht, daß Herr Wislicenus nicht eingetroffen, sondern einem von ihm eingegangenen Briefe, welcher der Versammlung vorgelesen wurde, zufolge, von dem Erscheinen in unserer Stadt zurückgehalten worden sei. Ein allgemeiner Ausdruck des Bedauerns schloß sich dem Vorlesen dieser Zeilen an; es wurde aber der Vorschlag gemacht, dem erwarteten die Theilnahme sämmtlicher Anwesenden durch eine besondere Adresse an den Tag zu legen, ein Vorschlag, der allgemein genehmigt wurde. Demnächst geschah der Allerhöchsten Kabinetsordre Erwähnung, worin Se. Majestät der König mit Rücksicht auf die in den Preußischen Staaten garantirte Gewissensfreiheit den sich von der evangelischen Kirche fernhaltenden Lutheranern eine völlig freie Ausübung ihrer Religionsübungen zu gestatten geruht hat. Diese erfreuliche Nachricht zerstreute nicht nur plötzlich alle Befürchtungen, welche das bis jetzt nicht verbürgte Gerücht hervorgebracht hatte, daß derartige Versammlungen polizeilich verboten werden würden, sondern man gründete auch auf diese Allerhöchste gnädige Anerkennung der Gewissensfreiheit den Vorschlag, die bis jetzt nur improvisirten Versammlungen zur Erreichung ihrer Zwecke auf gesetzlichem Wege durch förmliche den höheren Behörden vorzulegende Statuten zu einem wirklichen Vereine umzuschaffen. Auch dieser Vorschlag fand ebenso wie der auf Gründung eines religiösen in keiner Beziehung exclusiven Lesevereins ungetheilten Beifall. Ruhig, wie sie zusammen gekommen war, ging hierauf die Versammlung auseinander.

(Voß. Z.)

Koblenz, 22. August. Es wird hier vielfach behauptet, daß die Unterhandlungen über die zwischen den hier versammelt gewesenen Ministern zur Sprache gebrachten politischen Fragen der Gegenwart noch nicht gänzlich beendigt seien und deshalb noch mehrere Conferenzen der Minister auf Schloß Johannisberg bei dem Fürstenstaatskanzler von Metternich statthaben würden, auch sei es bestimmt, daß in Folge der hier gefaßten Beschlüsse, neue Censur-Instruktionen hinsichtlich der Tagespresse ganz in der Kürze ergehen würden, wonach alle konfessionellen Diskussionen aus den politischen und Lokalblättern gänzlich entfernt bleiben müßten. Man hat dabei die Ansicht aufgestellt, daß die jetzige vielfach verbreitete gereizte Stimmung der Gemüther größtentheils durch die in den Tagesblättern geführte kirchliche Polemik herbeigeführt worden sei. Wer den Eindruck kennt, den die Nachricht von den neuesten Leipziger Excessen auf unsern König machte und nur einigermaßen mit den Ansichten des Wiener Kabinets bekannt ist, wird nicht lange zweifelhaft bleiben, daß eben jene Auftritte in Leipzig sehr viel zur Beschleunigung und Ausführung der dahin bezüglichen hier gefaßten Beschlüsse beitragen müssen. Alexander von Humboldt ist von hier in die Gegend des Laacher Sees gereist, die bekanntlich für den Naturforscher durch ihre vielen vulkanischen Erscheinungen so viel Interessantes bietet. Der einzige der Pariser Journalisten, welcher hier im Hof-Concerte Zutritt erhalten hatte, war Jules Janin, mit dem sich unser König sehr viel unterhielt.

(Elbf. Z.)

---

† **Aus der Provinz,** 24. August. Die Nachricht über die Landschaft in dieser Zeitung Nr. 194 enthält manches Historische, zeigt aber Unbekanntschaft mit den landschaftlichen Verhältnissen und ist oberflächlich hingestellt.

Wenn z. B. der angeblich harte Angriff des Hrn. Grafen Stosch gegen das jetzige Amortisations-Verfahren nicht gutgeheißen, und dieses in Schutz genommen wird, ohne dafür etwas Sprechendes anzuführen, so nenne ich dies oberflächlich. Die fortschreitende Zeit und damit sich ausbildende Erfahrung hat noch nicht vermocht, uns die Amortisation der Pfandbriefe durch Zwangs-Reserve-Fonds als nützlich erscheinen zu lassen. So viele einseitige Maßregeln nützen doch wenigstens einem Theile etwas, aber die Zwang-Amortisation nützt weder dem Publikum noch den Pfandbriefs-Schuldnern, also niemand. Ersteres hat sogar Nachtheil davon, denn für wenig Zinsen hat es ein, im reelen Werth gesunkenes, Papier behalten, dessen Zahl sich noch überdem durch freiwillige Zurückzahlungen täglich vermindert, und nebst dem Amortisations-Fond dem Verkehr ungeheure Summen entzieht.

Andererseits ist der Zweck, das Vermögen der Rittergutsbesitzer zu consolidiren, nicht durch diese Amortisation zu erreichen. Es treten anderweitige Vorfälle ein, welche den gewünschten heilsamen Zweck dieser Maßregel nutzlos machen. Es wird nicht verhindert, daß Unglücksfälle, Erbtheilungen vieler Geschwister, das Vermögen des derzeitigen Gutsbesitzers so zerrütten, daß dagegen die Amortisation der Pfandbrief-Schuld nicht Heil-

mittel sein kann, der nothwendige Verkauf tritt ein und

da der Antheil jedes Gutsbesitzers an dem Amortisations-Fond ein Zugehör des Gutes ist, und mit diesem auf jeden neuen Gutsbesitzer übergeht,

so wird der arme, redliche Gutsbesitzer unnöthig mit einem hohen Zinsfuß belastet, dessen Ersparniß nicht ihm, sondern seinem Nachfolger, vielleicht einem glücklichen Spekulanten, zu Gute kommt.

Dies alles ist in der Schrift des Herrn Grafen Stosch vortrefflich entwickelt, und die fortgeschrittene Zeit, die gereifteren Erfahrungen haben seine darin ausgesprochenen Ansichten nur zu sehr bestätigt.

Sagt er nicht mit Recht damals schon,

daß die vermeintlich zu Gunsten des Gläubigers beabsichtigte Einwirkung der Amortisation, nicht allein als etwas Mißgenommenes gelten muß, und leitet dies Verkünsteln einfach natürlicher Verhältnisse zum direktesten Gegentheil des Beabsichtigten hin, als dessen Folge der Weheruf der Pfandbriefs-Inhaber über die durch die Amortisation sie betreffenden schmerzlichen Verluste ein allgemeiner ist.

Wenn nun ferner in dem von mir zu beleuchtenden Aufsatz über die Landschaft von zu beabsichtigenden Reformen derselben durch einen General-Landtag unter Einwirkung der Staats-Behörden gesprochen wird, so hat dies alles Interesse für das Publikum verloren, weil der Landschaft schon der Todesstoß versetzt ist, dieselbe sich daher allmälig auflösen wird, und uns nur die Erinnerung an diese segensreiche Schöpfung Friedrich des Großen verbleiben wird, welcher durch die Kabinetsordre vom 29. August 1796 dem Landschafts-Verbande die

„freie und ungehinderte Betreibung"

seiner Angelegenheiten Allerhöchst zugesichert hatte.

Wenn man gewiß zugeben wird, daß die schlesische Ritterschaft an verbreiteter Intelligenz den Vergleich mit keiner Korporation des Staats scheuen darf, so drängt sich die Frage auf, wozu soll die Einmischung der hohen Staats-Behörden in den nächsten General-Landtag nützlich sein, und was hat der Wechsel der Ober-Präsidenten dabei Nachtheiliges?

Wenn der Landschafts-Verband als eine Privat-Association angesehen ist, so weiset uns das Beispiel von England darauf hin, welche kolossale Resultate dort fast allein durch die Associationen ohne Einmischung der Staats-Behörde erreicht werden. Und ist durch die Errichtung der Landschaft wohl jemanden ein bleibender Zwang aufgelegt worden? Niemand ward gezwungen, landschaftliche Schulden zu contrahiren, oder sie zu behalten. Der für damals niedrige Zinsfuß machte die Landschaft-Schuld eben so begehrt, als jetzt jeder Gutsbesitzer darnach trachtet, sich dieser zu entledigen. Eben so verhielt es sich mit der nun aufgehobenen landschaftlichen Feuer-Societät, die so beliebt war, daß bis zu ihrem Erlöschen ungeheure Zutritts-Erklärungen täglich angemeldet wurden, dennoch aber uns entzogen wurde, während ausländische Societäten ungehindert bei uns fortbestehen dürfen. v. P.

Deutschland.

Leipzig, 21. Aug. Ziemllich allgemein wird erzählt, daß ein junger Mann in der W...schen Schenkwirthschaft von einem Individuum, das sich nach ihm beim Wirthe erkundigt hatte, angezeigt worden sei, weil er sich etwas stark über die Vorfälle vom 12. August geäußert hatte; jene Person und später ein Polizeidiener machten übrigens aus ihrer Absicht kein Hehl und erkundigten sich ganz offen vor den Gästen bei dem Wirthe über den erwähnten jungen Mann, einen Sohn des Wirths. Das hiesige Militair ist sehr schlimm daran, die Schenkwirthe ꝛc scheinen sich verständigt zu haben, ihm nichts zu verabreichen, wenigstens bei Vielen war dies der Fall. Wie es heißt, wird es die Stadt erst nach der Feier des Constitutionsfestes verlassen. — Blum und Andere, welche hinsichtlich der Reden im Schützenhause verwarnt worden sind, haben dagegen eine Verwahrung eingelegt; sie sollen sich hauptsächlich darauf mit gestützt haben, daß der Stadtrah selbst zur Volksversammlung gesprochen hat, als er das Resultat der Sendung an den König bekannt machte. Diesen Verwarnungen sind noch andere nachgefolgt. — Als ein Beispiel, in welcher Art man jetzt hier die Censur handhabt, möge folgender mir aus sicherer Quelle gewordener Fall dienen. Herr Advokat Dr. Bertling hat von den Hinterlassenenen des Dr. Nordmann und einem Verwundeten die Vollmacht zur Klage auf Entschädigungsforderung erhalten. Um dieselbe zu begründen, wollte er im Tageblatte eine Aufforderung erlassen, daß Alle, welche über die Ereignisse des 12. August nähere Kenntniß, namentlich ob das Publikum gewarnt worden ist, über die Stellung des Militäirs u. s. w. besitzen, ihm ihre Aussagen zu Protokoll geben, und später nach Befinden vor Gericht beeidigen möchten. Diese Annonce strich der Censor; die Kreisdirektion aber gab auf erfolgte Beschwerde den Bescheid, daß der Censor ganz richtig gehandelt habe, da die Censurinstruktion alle aufregende Artikel untersage, diese Ankündigung aber muthmaßlich neue Aufregung hervorbringen könne; überdem werde das Verfahren der ernannten Untersuchungscommission vorgreifen und in den Weg treten, überhaupt aber sei es zunächst Sache der competenten Behörde einen Schritt wie den von Dr. B. beabsichtigten zu veranlassen. Das letztere möchte vielleicht zweifelhaft sein, da es doch zunächst Sache des Klägers, seine Klage zu motiviren. (Brem. Z.)

§§ **Leipzig**, 26. Aug. Die Stimmung in Leipzig ist seit den jüngsten restriktiven Regierungsmaßregeln eine sehr trübe, um so trüber, als die Bewohner die bekannten Ereignisse auch bezahlen müssen. Es ist nämlich keine Aussicht vorhanden, daß das hier „zur Aufrechthaltung der Ruhe" eingerückte Militär so bald die Stadt verlasse. Da die Bürger die Kosten dieser ungewünschten Einquartirung zu tragen haben, jede Zahlung aber einem deutschen Bürger mehr als jede Rechtsverletzung ans Herz greift, so ist unser Unmuth sehr erklärlich. Wenn in den Zeitungen erzählt wird, daß die Studenten sich durch ihr musterhaftes Benehmen höchlich ausgezeichnet hätten, so ist das sehr cum grano salis zu verstehen. Die Wahrheit gilt uns über Alles. Darum sprechen wir auch in dieser Beziehung frei von der Leber weg. Die Studirenden haben in der Tragödie eine merkwürdige Rolle gespielt. Zuerst mit der, aller Jugend eigenthümlichen Hitze und Erregtheit als **primi motores** auf dem Schauplatze agirend, sind sie später von dem wohlverständigen Rektor und Senat zu ihren eigenen Hütern und Wächtern bestellt worden. Man kennt ja die jugendliche Eitelkeit. Es schmeichelte den Herren Studiosen, als die akademische Behörde zu ihnen sprach: Wir legen die Ruhe der Stadt in Eure Hände; schließt Euch an die Communalgarde an und bezieht die Wachen. — Sie hingen Schärpen und Degen um, gingen auf die Wache, und die, welche zu behüten waren, wurden die Hüter. Das ist der Humor davon. Sie sehen es jetzt selbst ein, eben so gut, als die Bürger, daß sie zu verschiedenen Zeiten eine ganz verschiedene Rolle gespielt haben. Wenn von Unruhen die Rede ist, denkt man gleich an den Pöbel. Aber Leipzig hat gar keinen Pöbel, die Loosung ging von einer ganz andern Seite aus. Die eingeleitete Untersuchung wird das herausstellen. Unter der akademischen Jugend Leipzigs herrscht noch viel exklusiver Korporationsgeist. Faßt man sie von dieser Seite an, so vermag man Alles mit ihnen. — Natürlich dreht sich noch die ganze Unterhaltung um das Ereigniß. Sogar die Prediger können nicht umhin, in ihren Kanzelvorträgen darauf zurückzukommen. So hat der Pastor Krehl am vergangenen Sonntage in der Universitätskirche eine förmlich politische Rede gehalten, die sich um das erschütterte Vertrauen zwischen König und Volk bewegte. Die Jesuiten, vor denen man in Sachsen eine kaum beschreibbare Furcht hegt, wurden als Ursache des zerstörten Einvernehmens hingestellt, was man jedoch nicht grade wörtlich nehmen muß. Man ist ja immer nur zu geneigt, sächliche Ursachen persönlichen Einwirkungen in die Schuhe zu schieben. — Gegen die Schützen herrscht noch immer große Erbitterung, die sich darin Luft macht, daß der Bürger, wenn er einer grünen Uniform begegnet, unwillkürlich still steht und mit unfreundlicher Miene ihr nachsieht. — Von dem Landtage hofft man Alles. Der Refrain aller hierauf bezüglichen Unterhaltungen ist stets der: Nun, warten wir nur den Landtag ab.

München, 22. August. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen beehrten gestern Abend, so wie auch unsere allerhöchsten Herrschaften, den Circus der Kunstreiter, wo die letzte Vorstellung (zum Besten der Armen) stattfand, mit ihrer Gegenwart. Diesen Morgen nahmen Ihre Majestäten bei Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin Max das Frühstück ein und besichtigten darauf die Ludwigskirche und das neue Bibliothekgebäude, worauf sie sich zu einem Besuch nach Nymphenburg begaben. Von da in das Hotel zum baierischen Hofe zurückgekehrt, nahmen Ihre Majestäten nach 2 Uhr Aufwartungen an, wobei verschiedene Personen die Auszeichnung genossen, Höchstdenenselben vorgestellt zu werden, und verfügten sich sodann in die königl. Residenz, wo große Tafel stattfand. Diesen Abend beehren sämmtliche allerhöchste Herrschaften die Vorstellung im Hoftheater mit ihrer Anwesenheit. (A. Z.)

Mannheim, 22. Aug. Der gestrige Tag führte Hrn. Loose hierher, welcher auf die Bitte der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde sich bereit erklärte, ihr einen Vortrag zu halten. Hiervon sollten die Mitglieder derselben durch eine Ankündigung in einer hiesigen Zeitung in Kenntniß gesetzt werden. Der Censor, Reg.-Rath v. Uria, begnügte sich nicht damit, diese Ankündigung zu streichen, sondern gab von derselben auch sofort dem Stadtdirektor Riegel Nachricht, welcher darauf Hrn. Loose zu sich kommen ließ und ihm eröffnete, „er halte sich nicht für ermächtigt, ihm die Haltung eines Vortrages zu gestatten." Da jedoch unsere Verfassungsurkunde im § 18 ausdrücklich bestimmt: „Jeder Landeseinwohner genießt der ungestörten Gewissensfreiheit und in Ansehung der Art seiner Gottesverehrung des gleichen Schutzes," und da nach unsern Gesetzen alle Vereine gestattet, insofern sie nicht nach ihrer Begründung als staatsgefährlich speziell verboten worden sind, so ließ sich der Vorstand der jungen deutsch-katholischen Gemeinde durch die auf Schrauben gestellte Verfügung des Stadtdirektors nicht abhalten, die privatim bekannt gemachte Versammlung abzuhalten. Es hatten sich bei derselben zwischen zwei- bis dreihundert Personen, und unter diesen viele der angesehensten Männer der Stadt, eingefunden. Hr. Dr. Hammer eröffnete die Versammlung und stellte ihr Hrn. Loose vor, welcher nach ihm die Rednerbühne betrat und seine Rede mit dem Gruße des Friedens begann. Er war jedoch in derselben noch nicht weit gediehen, als ein Polizeidiener dem Vorstande der Gemeinde eine Verfügung des Stadtdirektors überreichte, der zufolge Hrn. Loose verboten wurde, einen Vortrag zu halten. Hr. Dr. Hammer unterbrach daher den Redner, bestieg selbst die Rednerbühne, theilte den Anwesenden die Verfügung des Stadtdirektors mit und forderte die Versammlung auf, in Frieden auseinander zu gehen. Dazu schickte sich dieselbe auch schweigend an; allein als ein Gensdarme sich sogar vermaß, Hrn. Loose mit sich fortführen zu wollen, traf derselbe auf den entschiedensten Widerstand und sah sich veranlaßt, sich zurückzuziehen, nachdem der Vorstand ihm erklärt hatte, er werde selbst den Hrn. Loose zu dem Stadtdirektor begleiten. Alle diese Ereignisse brachten natürlich unsere sonst so ruhige Stadt in nicht geringe Bewegung. Die erforderlichen Schritte sind bereits geschehen, um von Seiten der höhern Behörden Schutz für die Zukunft und eine angemessene Genugthuung für die erlittene Gesetzesüberschreitung zu erlangen. (Frkf. J.)

Koburg, 22. August. Heute beehrten unsere hohen Gäste mit ihrer Gegenwart das Gregoriifest, das uralter Sitte nach alljährlich hier von der Schuljugend feierlich begangen wird. Zwölfhundert Kinder setzten sich um 2 Uhr, ein Musikchor an der Spitze, mit lustig flatternden Fahnen von ihrem Sammelplatz aus in Bewegung; zum Theil in artigen Maskenanzügen, die meisten aber sonntäglich geschmückt, die Mädchen in die Landesfarben gekleidet, mit Kränzen im Haare, gewährte die blühende, wohlgeordnete Schaar einen reizenden Anblick. Auf dem Hofe des Schlosses angekommen, auf dessen Altane die sämmtlich hier anwesenden Herrschaften sich versammelt hatten, huldigten die Kinder der Königin Viktoria durch ein nach der Melodie des „God save the Queen", gedichteten Liedes und begrüßten Alle durch freudige Akklamationen. Darauf zogen sie nach der unter dem Namen Anger bekannten, vor dem Ketschenthor gelegenen herrlichen Wiese, wo die nöthigen Anstalten zu ihrer Bewirthung und Belustigung getroffen waren. Um 3 Uhr folgten die hohen Herrschaften ihnen dahin. An der obern Seite der mit frischem Grün umwundenen, mit bunten Fahnen geschmückten und durch Laubfestons mit einander verbundenen Säulen, welche den Rasenplatz umzäunten, der den Kindern als Tanz- und Tummelplatz angewiesen, waren zwei geräumige Zelte aufgeschlagen, unter welchen die Familientafel mit Zuziehung der fremden Gesandten und einiger andern hohen Gäste abgehalten wurde. Es läßt sich denken, welche Menschenmasse bei dem sonnenhellen und freundlichen Tage auf dem Anger hin und her wogte, und wie des Jubels und des Hurrahrufens von Groß und Klein kein Ende war. Um 8 Uhr Abends fand Ball im Riesensaale, zu welchem etwa 200 Personen eingeladen waren, statt. Es war ein in jeder Beziehung und in allen seinen Theilen eben so gelungenes als merkwürdiges Fest. Nachdem der Hofetikette durch drei Polonaisen (die Königin Viktoria tanzte die erste mit dem Herzog, die zweite mit dem König der Belgier, die dritte mit dem Großherzog von Baden) genügt worden, ging man zu den in allen geselligen Kreisen üblichen Tänzen über, und fast an allen nahmen die Königin und die Herzogin Alexandrine, die liebliche Wirthin des Hauses, jugendlichfrohen Antheil. Die Balltoiletten waren höchst geschmackvoll, brillant, pretiös und reich. Um 12 Uhr wurde soupirt, nach dem Souper eine einige Galoppade getanzt, dann zog der Hof sich zurück. Angekommen sind noch der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Prinz Georg von Löwenstein-Wertheim und die Prinzessin von Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Außer den bereits gemeldeten fremden Diplomaten traf der Geschäftsträger der herzoglich sächsischen Häuser am Wiener Hofe, Freiherr v. Borsch und Borschod, ein.

Darmstadt, 21. Aug. Die Ereignisse in Leipzig haben auch hier die Gemüther im höchsten Grade ergriffen und bilden fast ausschließlich den Gegenstand der Gespräche und Betrachtungen. Die heute erschienene Nummer des „Vaterlandes" bemerkt: „Man erklärte das Schießen des Militärs auf die versammelte Menge für etwas Nothwendiges, ohne doch diese Nothwendigkeit darzuthun. Welche Bemühungen auch aufgebracht wurden und noch aufgebracht werden, das Militär zu rechtfertigen, läugnen konnte man nicht, daß die Schützen gleich scharf schossen. Das blinde Abfeuern der Gewehre ersetzt in Deutschland, welches leider, wie manches andere Englische, die Freiheit und die Wohlfahrt

des Staatsbürgers Schützende auch dieses entbehrt, das Verlesen der Aufruhrakte, durch die deutliche und in bestimmter Formen gekleidete Aufforderung zur Ruhe, widrigenfalls Waffengewalt zur Anwendung gebracht werde. Und dieses blinde Abfeuern der Gewehre fand nicht statt. (Köln. Z.)

Tönning, 20. August. Das k. Reskript gegen die Fahnen hat die Tönninger um so schmerzlicher berührt, da die Liedertafel erst im Anfange dieses Jahres von den Damen eine mit dem schleswig-holsteinischen Wappen geschmückte Fahne zum Geschenk erhalten und noch keine Gelegenheit gehabt hatte, die Fahne öffentlich zu zeigen. Bevor daher das Fahnen-Reskript publizirt wurde, stellte man eine feierliche Prozession durch die Stadt mit der Fahne an, indem man mit klingendem Spiel und unter abwechselndem Gesang das „Schleswig-Holstein meerumschlungen" nach dem Markte zog und hier ein dreifaches Hoch auf Schleswig-Holsteins drei Farben, auf das ganze deutsche Vaterland und auf die Geberinnen der Fahne ausbrachte. Wir haben bei dieser Gelegenheit mit Freuden bemerkt, wie die Vaterlandsliebe nun auch bei den Einwohnern Tönningens erwacht ist, denn kaum hatte man das Verbot gegen die Fahnen gelesen, so zeigten sich auch Viele mit der schleswig-holsteinischen Kokarde an ihrer Kopfbedeckung. (Eiderst. Wochenbl.)

Hadersleben, 20. August. Es zirkulirt hier ein Gerücht — für dessen Zuverlässigkeit wir freilich nicht einstehen können — daß die verbotenen schleswig-holsteinischen Fahnen in Apenrade am Montage wieder zum Vorschein gekommen sind, daß darüber ein heftiger Streit unter dem Volke entstanden ist und daß der Magistrat in dieser Veranlassung tief in die Nacht hinein auf dem Rathhause Sitzung hielt und Verhöre aufnahm. (Dannev.)

Frankreich.

Paris, 22. Aug. An der Börse hatte heute wieder viel Geschäft in französischen Renten statt, die anfangs wieder etwas gesucht waren, dann aber einen neuen Rückgang erlitten. In fremden Fonds war der Umsatz durchaus null. — Aus dem Schlosse von Eu soll die Nachricht von einem leichten, durch Blutandrang veranlaßten Unwohlsein des Königs hergelangt sein; dieses jedoch wäre sehr unbedeutend, da die Aerzte erklärt haben, daß ein Aderlaß noch nicht nothwendig sei. — Der Prinz und die Prinzessin von Salerno sind auf dem Schlosse von Eu eingetroffen. — Eine telegraphische Depesche meldet, daß der Herzog und die Herzogin von Nemours vorgestern Abend um 5 Uhr in Bayonne inmitten der lebhaftesten Acclamationen ihren Einzug gehalten.

Aus St. Sebastian vernimmt man, daß die Königin Isabella mit der Königin Mutter am 16. von dort nach Santa-Aguada zum Gebrauche der Heilquellen dieses Badeortes abgereist ist. Die Infantin Luisa ist in St. Sebastian zum Gebrauche der Seebäder zurückgeblieben.

Der französische Kabinetscourier Hr. Perrier, der am 10. d. M. in einem Fischerboote von Calais abgegangen war, um der Königin von England während ihrer Ueberfahrt nach Antwerpen eine wichtige Depesche zu überbringen, hat sich seines Auftrages nicht entledigen können. Als er dicht zur Königl. Yacht herangefahren war und die üblichen Signale gab, wurde dessenungeachtet keine Notiz davon genommen; vielleicht war dieses wohl der Etikette zuwider; allein auch die andern drei Dämpfer, denen das französische Fischerboot sich zur Seite legte, folgten dem Beispiel des Königl. Fahrzeuges; denn obgleich Hr. Perrier sich in voller Uniform auf dem Verdecke zeigte und seine Depesche hoch empor hielt, so waren nichts desto weniger alle sein Bemühungen vergebens, und er sah sich genöthigt, unverrichteter Sache nach Calais zurück zu kehren.

Italien.

Rom, 5. August. Die Regierungen verschiedener außeritalienischen Länder haben in letzter Zeit mehrere im Laufe der Jahre hier eingegangene uralte National-Institute ins Leben zurückgerufen, auch neue, namentlich für die Ausbildung junger Geistlichen, dazu gegründet. Zwar ist an dergleichen nirgend weniger Mangel als in Rom, und schon in der Propaganda ist in jener Hinsicht fast jedes Volk der kultivirten Erde vertreten. Allein ihre Plane können mit ihren universelleren Tendenzen nicht immer den Wünschen des Klerus dieses oder jenes einzelnen Landes für dasselbe in praktischer Beziehung völlig entsprechen, dazu schienen Nationalkollegien geeigneter und nöthig, deren Vorsteher und Lehrer nicht Italiener, sondern Stammgenossen ihrer Zöglinge und derselben Sitte und Sprache wären, wenn auch sonst beeinflußt durch den Geist der Metropole des Katholizismus. Engländer, Schotten, Iren, Deutsche, Ungarn hielten daher hier Alumnate, Franzosen und Belgier stifteten vor wenigen Monaten, Spanier und Portugiesen wollen stiften, sobald zwischen ihnen und Rom der Kirchenfriede vollkommen hergestellt sein wird. Wichtig in dieser Angelegenheit ist die Rehabilitirung auch eines Kollegiums für unirte Griechen, das früher bestanden, doch eingegangen war. Und zwar wird es nicht nach Verfügung einer weltlichen Macht, sondern ausschließlich durch die Sorge der geistlichen Curie wieder erstehen, wohl nicht ganz ohne Rücksicht auf die mit Rußland fortbestehenden Verstimmungen; dabei ist bemerkenswerth, daß die meisten Zöglinge der Anstalt geborene Ruthenen sein und aus Gallizien hierher übergesiedelt werden sollen. Man verdankt es der Gnade des Kaisers Ferdinand von Oesterreich und dem Interesse des Cardinal-Fürsten Altieri an der Sache, daß die unter Joseph II. säkularisirten Pertinenzien mehrerer Bildungs-Anstalten unirter Griechen in jenen Gegenden, namentlich zu Lemberg, dem neuen Kollegium in Rom, und Kapitalien zu freier Verwendung zurückerstattet worden. Somit sind die in Rußland eingebüßten Fonds jener Stiftung einigermaßen ersetzt. Das Kollegium soll im November d. J. seine Thätigkeit beginnen.

In einem Theile der Halbinsel, besonders in den römischen Legationen, spukt es seit Kurzem wieder auffallend. Ein großer Theil der Bevölkerung ist in ungewöhnlicher Aufregung, und mehrere Emissäre der geheimen Gesellschaften, welchen das gastliche Toskana zum Aufenthalt dient, sind in größter Thätigkeit, die Gemüther aufzureizen und die Unzufriedenheit zu nähren, indem sie die Nothwendigkeit einer Säcularisation des Kirchenstaats predigen. Der zufällige Umstand, daß durch die kürzlich vom römischen Stuhl durchgeführte Herabsetzung der Zölle den Massen von Schmugglern das Handwerk gelegt und damit der Verdienst entzogen wurde, kommt diesen Umtrieben sehr zu statten, indem die außer Brot gesetzten Schmuggler, arbeitsscheu wie sie sind, ihr Gewerbe in der Weise fortzusetzen suchen, daß sie in förmlichen Räuberbanden und einzeln die Landstraßen unsicher machen, oder aber sich zu Werkzeugen der fremden Unruhestifter gebrauchen lassen. Man spricht von einem projektirten Versuche der Verschwörer gegen Ankona, dessen Besatzung, wie man zu versichern sich nicht entblödet, für dieses abenteuerliche Projekt bereits gewonnen sein soll. Ankona soll dann den weitern Operationen der Revolution zum Stützpunkt dienen, wornach es scheint, daß der neue saubere Plan ausschließlich gegen die römischen Staaten gerichtet ist. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Beyrut, 31. Juli. Bekanntlich haben die Drusen in Abeya ein Kloster nebst einem würdigen Priester, dem Padre Carlo, verbrannt. Der französische Consul that deshalb Schritte bei dem hiesigen Pascha, welcher das Versprechen gab, Alles aufbieten zu wollen, um den Hauptrrädelsführer in seine Hände zu bekommen und der gerechten Strafe zu übergeben. Am verflossenen Sonnabend kam nun ganz unerwartet der berüchtigte Scheich Hamud mit 300 Mann regulärer Truppen hier an. Kaum angelangt, ward er vor das Serail geführt, hier genöthigt, vom Pferde zu steigen, worauf man ihn in ein Gefängniß brachte. Wir hören, daß derselbe auf den Antrag des französischen Consuls enthauptet werden soll. Während nun die Christen durch diesen raschen Prozeß einen wahren Triumph feiern, lassen die Drusen immer mehr das Haupt sinken, und sie werden nach dieser neuen Lection hoffentlich nicht so bald wieder sich Gewaltthätigkeiten gegen die Christen erlauben. Dank dem energischen Einschreiten der europäischen Mächte; die Ruhe ist nun völlig wieder in unseren Gebirgen eingekehrt und die Wirkung zeigt sich auch schon in dem jetzt wieder regeren Geschäftsleben. (A. Z.)

Man hat Nachrichten aus Alexandria vom 8. August. Der Herzog von Montpensier war daselbst am 5. August, aus Oberegypten zurück, angekommen; am 6. August wohnte er einem ihm zu Ehren gegebenen großen Ball bei; am 8. August speiste Se. königl. Hoheit bei dem Vicekönig Mehmed Ali und am 9. setzte der Prinz seine Reise nach Konstantinopel fort. Von da aus kehrt er über Athen und Malta nach Frankreich zurück. Ibrahim Pascha gedenkt, die Bäder von Lucca zu brauchen. Aus Tripolis hat man Berichte vom 2. August. Der Pascha hat die Expedition gegen Tunis aufgegeben.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau,** 28. August. Gestern wurde im hiesigen Zwingerlokale zu Ehren des Herrn Justizrath Gräff, des muthvollen, tüchtigen Vertheidigers Schlöffels ein Festessen gegeben, an welchem die durch Bildung und Vermögen ausgezeichnetsten Bürger dieser Stadt sehr zahlreich sich betheiligten. Wir bitten auf letzteren Punkt den Ton zu legen. Vor noch nicht langer Zeit wäre ein derartiges Fest unmöglich gewesen, nicht weil es uns an Gesinnung, Muth und gutem Willen gefehlt, aber weil wir jene Scheu und jene Aengstlichkeit der öffentlichen Theilnahme am öffentlichen Leben, wie sie überhaupt seit so und so lange den Deutschen charakterisirt, noch nicht überwunden, weil wir bei aller unserer Bildung der eignen Zeit nicht jene systematische Aufmerksamkeit geschenkt hatten, aus der allein die Einsicht in unsere Zustände und Bedürfnisse hervorgeht. Unsere Bildung war nicht das Element, in dem wir als Menschen des Tages athmen, fühlen, denken, handeln — die Atmosphäre unserer Zeit — und deshalb war „politisiren" gelegentliche Beschäftigung, in der man es zu einer gewissen Virtuosität eben so gut, wie im Arabischen oder in der Numismatik bringen kann. Seine Stellung im Staate der Gegenwart, der Punkt, auf dem der Bürger im großen Organismus lebend mitzuwirken hat, wurde durch diese Politik nicht kennen gelernt. Sie war eine Art Geheimlehre des Staates — aber ein Imperativ des eignen Handeln konnte daraus nicht hervorgehen, weil die erste Bedingung zu jeder Handlung — das Selbstbewußtsein, das Wollenkönnen im einzelnen Falle — fehlte. — Unter solchen Umständen war das Urtheil über öffentliche Handlungen, über Zustände des Gesammtkörpers, ein rein zufälliges — und die Regierung legte deshalb so wenig Werth darauf, weil sie sich auf die dauernde Theilnahme solcher Richter nicht verlassen konnte. Sie erkannte daher auch nur den von ihr bestellten Richtern, Beamten, in Form und Materie das Recht zu „urtheilen" zu, während der Bürger allerdings seine Meinungen und Gedanken zollfrei haben, auch wohl aussprechen, jedoch nur unter der Controle eines dazu bestellten Aufsehers und ohne alle Bedeutung für den Gang der Regierung äußern durfte. Was längst durch Erfahrung und Wissenschaft als eine unentbehrliche Kraft für organische Staaten anerkannt worden, politische Aufmerksamkeit, öffentliche Meinung, legale Opposition, Kräfte, die z. B. in England so viel Beamtenfunktionen überflüssig und darum auch das Administriren so wohlfeil machen, das fehlte uns, und dieser Mangel genirte die besten Absichten der Regierung, weil wir nicht im lebendigen Zusammenhange, in der innigsten Wechselwirkung mit ihr standen, sie mithin auf unsere systematische Unterstützung, auf unsere thatsächliche Betheiligung am allgemeinen Besten nicht rechnen konnte. Ich glaube, daß durch diese Andeutungen die richtige Beurtheilung des gestrigen Festes allein möglich wird, wie denn auch die dabei laut gewordenen Toaste mehr oder weniger von dieser Stellung des Bürgers zur Oeffentlichkeit ausgegangen sind. Von dieser Idee ging zunächst Herr Kaufmanns-Aelteste Molinari in seiner Festrede aus, indem er namentlich in dem Unterschiede zwischen dem, was Recht und Rechtens ist, die Stellung des Bürgers und des Beamten zum Staate und zum Gesetze charakterisirte. Zwischen beiden in der Mitte steht gewissermaßen der Anwalt, eine Funktion, die in mehreren Staaten die Vorbedingung aller Staatsämter ist. Wenn wir auch Alle das Gesetz kennen, so vermögen wir nur selten seine Anwendung auf den einzelnen Fall zu bestimmen, und zu beurtheilen, was unter gewissen Umständen Schuld oder Unschuld heißt. „Da tritt für uns ergänzend der Anwalt auf, der" — um mit den Worten des Herrn Festredners zu sprechen — „zunächst die Befähigung und den Willen hat, dem Angeklagten beizustehen, dann aber unter gewissen Umständen muthig genug ist, auszusprechen, ich stehe auf gesetzlichem Boden und scheue Niemanden. Einen solchen Mann zu ehren" — sprach er weiter — „haben wir uns heute versammelt, einen Mann, der aus eigenem Antriebe mit seinen Kenntnissen, seinem Muthe, mit seinem warmen Herzen für seinen Bedrängten aufgetreten ist. Für einen Bedrängten? Nein, für die Ehre von ganz Schlesien, denn revolutionaire Ideen haben unter uns keine Bedeutung gefunden; wir wollen nur den Fortschritt auf der Bahn des Gesetzes." — In seiner schönen Dankrede wies Herr Justizrath Gräff darauf hin, daß die ihm gewordene Anerkennung dadurch eine besondere, höhere Bedeutung gewinne, indem sie die Theilnahme an einem Akte des öffentlichen Lebens enthalte. An den Gedanken, daß ein Leiden des Einzelnen für die Allgemeinheit verloren sei, wenn es ein isolirtes, nur von dem Verletzten empfundenes bleibe, daß es aber mächtig wirke, wenn es als ein Leiden Aller von Allen empfunden werde, und daß die That des Einzelnen spurlos verhalle, wenn sie nicht durch die Theilnahme Aller zu einer That Aller werde; daß in dieser Mitleidenheit am Leiden, in dieser Theilnahme an der That das untrüglichste Zeugniß liege für ein dem Egoismus entrücktes Volksleben und für das erwachte Selbstbewußtsein des Volkes, knüpfte er den Toast auf alle die, welche mitfühlten die Wunden und Theil nehmen an der That eines gerechten Widerstandes. — Gewissermaßen als Ergänzung des bisher Gesprochenen sprach Herr Milde noch einen Toast, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, weil in ihm zwei Gesichtspunkte so klar hervortraten, die vollkommene Loyalität eines gesetzlichen Widerstandes und das zum Gedeihen des Staates unentbehrliche Mittel eines ehrenwerthen, unabhängigen Richterstandes. In letzterer Beziehung verdiene den Dank und die Akklamation aller Männer von Gesinnung der durch bürgerliche und wissenschaftliche Vorzüge so ausgezeichnete Verfechter dieser Unabhängigkeit, der Stadt-Gerichts-Rath Simon. — An so gewichtige und allgemein berührende Gedanken knüpften zwei Redner, die Herren Stadtrath Scharff und Senior Krause, Worte des Gemüths und des zeitgemäßen Humors und in dieser Stimmung schloß ein Fest, das in ganz Schlesien Anklang finden und dessen Andenken nachhaltig sein wird.

---

* **Eisenhüttenwerk Königshuld** (bei Oppeln), 24. August. Die Verdächtigungen des Christkatholicis-

mus, welche man mit einem, einer bessern Sache werthen, beharrlichen Eifer von einer gewissen Seite her überall zu verbreiten sucht, waren hauptsächlich die Veranlassung, daß eine Deputation der hiesigen Hüttenarbeiter zum Gottesdienst nach Malapane abging. Dort gewannen die schlichten Leute eine andere Ueberzeugung, so daß sie sich zum sofortigen Uebertritt bewogen fühlten. Heute fand bereits der erste Gottesdienst statt; die anmuthig gelegene Insel wurde dazu bestimmt und mit einer rührenden Bereitwilligkeit von Alt und Jung aufs Schönste zu diesem Zweck hergerichtet. Die Gemeinde selbst hatte sich im Schulhause versammelt, und trat um $9\frac{1}{2}$ Uhr unter Glockengeläut ihren Weg zum Gottesdome an. — Die Zahl der Anwesenden, welche auch von Oppeln hergekommen waren, mochte über 1000 betragen. Hr. Prediger Woinarski sprach zuerst in polnischer, und Hr. Kandidat Schlips in deutscher Sprache. Beide Kanzelreden konnten durch die Milde in Wort und Handlung und doch kräftig durchgeführt nicht anders als einen guten Eindruck auf die Versammlung machen. Nach der Predigt fand die Abendmahlsfeier statt, an welcher 12 neu hinzugetretene Mitglieder Theil nahmen, das 13te ließ sich nach dem Gottesdienst aufnehmen. — Die Ergebnisse der Sammlungen im Gotteskasten und durch Verkauf der Lieder waren 18 Thl. 3 Sgr. 8 Pf., wobei die christliche Liebe des Hrn. Buchdrucker Raabe in Oppeln nicht unerwähnt bleiben darf, durch welche der jungen Gemeinde alle Druckkosten geschenkt wurden. — Nicht nur die deutsche und polnische Gemeinde der Umgegend war hier vertreten, sondern auch die ultramontane Partei, denn wir sahen einen solchen mit Emsigkeit Gedanken aus der Predigt nachschreiben. — Sei freudig in Hoffnung, Du kleine Heerde, wenn es auch um Dich stürmt!

---

* **Beuthen** O/S., 25. August. Der Bericht aus Posen in Nr. 34 des schlesischen Kirchenblatts, daß der Priester aus Gallicien, Zsadkiewicz, zur römisch-katholischen Kirche zurückgetreten sei, und sich zu diesem Behufe bei dem Herrn Erzbischof von Posen bereits zur Buße gemeldet habe, beruht auf einem Irrthume. Hr. Professor Zsadkiewicz hat gestern Vormittag bei dem christkatholischen Gottesdienste in Tarnowitz die polnische Predigt gehalten. Dem Berichterstatter des Kirchenblatts würde es auch eben nicht schwer gefallen sein, den Irrthum selbst einzusehn und zu vermeiden, wenn er sich mit der neueren kirchlichen Literatur näher bekannt gemacht hätte; denn er wäre dabei auch auf „den Katechismus für die katholische Kirche, Thorn bei Lamberg" und auf das „**Museum veritatis christianae cum doctrina de supernaturalismo et rationalismo**, Leipzig bei Wigand" aufmerksam geworden. In beiden Werken gewährt Herr Zsadkiewicz Bürgschaft für die Festigkeit seiner kirchlichen und religiösen Ansichten.

S — z.

Brieg, im August. Das hätten wir nicht für möglich gehalten, daß im Jahre 1845 eine Erklärung wie die bekannte protestantische von nur einem einzigen Geistlichen in Stadt und Kreis unterschrieben werden würde! — Unser Communalwesen steht jetzt, was die Ausführung betrifft, unter einer so energischen Leitung, daß wir uns dazu wahrlich gratuliren können; einzelnes Knurren dagegen richtet sich selbst, wenn nur der Ursache nachgegangen wird. Von Stadtverordneten höre ich es bedauern, daß die Wähler sich so wenig über die Leistungen ihrer Repräsentanten unterrichten und daher Männer bei der Wahl ausfallen, die, mit den Verhältnissen so genau bekannt, immer sprechen, wenn der Mehrzahl der Muth zur freien Aeußerung fehlte, und die großherzig eben so wenig einträgliche Posten, als sociale Rücksichten oder eignen Nachtheil beachteten. Auch der Wunsch ist recht allgemein, daß die Vortragssachen vor der Sitzung möglichst vielen Stadtverordneten bekannt werden möchten. — Spaßhaft ist das Unternehmen eines hiesigen Literaten, eine Briegische Geschichte aus Lucä, Zimmermann, Morgenbesser rc. zusammenstoppeln zu wollen. Der gute Mann scheint gar keinen Begriff davon zu haben, daß dazu andere Hilfsmittel nöthig sind, die er natürlich nicht erlangen kann, und daß es keine Theilnahme zeigt, wenn Einige auch unterzeichnen, die von Geschichte so viel verstehen, wie er. Da aber in dieser Quasi-Geschichte auch die Koch'schen unsichern Geschichtchen prangen sollen, so will ich dem neuen Historiker rathen, von deren Aufnahme abzustehen; ich würde sie sonst in unsern Blättern beleuchten, damit das Publikum sähe, was Wahrheit oder Dichtung sei, und als ein Beispiel dieser Beleuchtung stehe hier, daß General Reppert, den Koch mit dem großen Friedrich in Kreisewitz zusammenkommen läßt, damals ziemlich entfernt von Kreisewitz war und erst nach des Königs Tode das Gut Taschenberg kaufte.

Dixi.

Hirschberg, 25. August. Heute früh fand der dritte christkatholische Gottesdienst und Abendmahlsfeier hierselbst, und zwar in unserer evangelischen Gnadenkirche, abgehalten durch Herrn Prediger Hofferichter, statt. Alle Räume unserer schönen Kirche waren von Zuhörern erfüllt, deren Zahl man über 5000 annehmen konnte. Die hohe Bewilligung zur Benutzung der Gnadenkirche war am Morgen dieses Tages eingetroffen. Auch fand eine Taufhandlung statt. Die gottesdienstliche Feier wurde auf eine erhebende Weise ohne irgend eine Störung vollzogen.

(Bote.)

Bunzlau, 21. August. Heute verbreitete sich hier plötzlich das Gerücht, daß ein Landfleischer Fleisch von einem krank gewesenen Vieh verhausire. Leider bestätigte sich dasselbe, indem von der hiesigen Sanitätspolizeibehörde festgestellt wurde, daß das von dem Fleischer Prestrich aus Nieder-Schönfeld heute hier verkaufte Rindfleisch von einer an Venerie krank gewesenen Kuh herrührt, und soll Prestrich beim Schlachten des Thieres die Krankeit auch erkannt haben, weshalb er zur polizeilichen Untersuchung und Strafe gezogen, das qu. Fleisch aber herbeigeschafft und vernichtet worden ist.

(Wochenbl.)

(Oppeln.) Der Regierungs-Assessor und stellvertretende Justitiarius der Regierungs-Abtheilung für Steuern, Domainen und Forsten, Graf zu Eulenburg, ist von hier zur königlichen Regierung in Merseburg versetzt worden. — Der Kaufmann David Schönfelder zu Falkenberg ist zum unbesoldeten Rathmann daselbst auf 6 Jahre gewählt und bestätiget worden. — Der bisherige Schul-Adjuvant Carl Frank aus Birawa ist als katholischer Schullehrer zu Lohna, Kreis Tost-Gleiwitz, vocirt und bestätiget worden. — Der Schullehrer George Haruppa ist zum ersten Lehrer bei der kathol. Stadtschule in Nicolai vocirt und bestätiget worden.

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 26. Aug. Einiges Aufsehen erregte hier ein Mann, der sich eine Zeitlang viel an den Orten bewegt, wo man Aufklärungen über Tagesereignisse erhalten kann, und der sich für einen Professor der orientalischen Sprachen aus Rom ausgab, in der That auch einen Paß aus dem Kirchenstaate hatte. Am liebsten suchte er das Gespräch auf die neu-katholischen Wirren zu lenken, und sog, während sich sein Gesicht dabei verzerrte, als stäche ihn etwas ins Ohr, alle Nachrichten darüber gierig ein. — Am 25. August wurde die italienische Oper mit den Lombarden, von Verdi, eröffnet. Verdi ist der einzige der neuern italienischen Komponisten, der nicht nur für die Sänger, sondern auch für das Orchester schreibt, der dem gediegenen deutschen Styl huldigt. Die Lombarden haben viele Schönheiten, doch wäre mehr Melodie zu wünschen. Das Personal sprach theilweise sehr an, war aber im Allgemeinen noch befangen. — Döring hat Hrn. Louis Schneider bei der Intendantur verklagt, wegen der alles Zusammenspiel störenden Art und Weise, mit welcher der Letztere in unbedeutenden Rollen sich vordrängt, wodurch natürlich auf das Spiel eines neben ihm stehenden Künstlers hemmend eingewirkt wird. Man ist auf die Entscheidung dieser in der Theaterwelt neuen Beschwerde gespannt. — Eben ist der Prospekt einer neuen Volks-Zeitschrift ausgegeben worden: Der Volksvertreter, von Held. Das Blatt wird den Ausspruch Friedrich Wilhelm IV. als Motto führen: „Ich liebe eine gesinnungsvolle Opposition." Der in kerniger Sprache abgefaßte Prospekt liefert den erfreulichen Beweis, daß man für die Freiheit des gemessenen, anständigen Wortes in Preußen nichts zu fürchten hat. Folgende Stelle ist besonders bezeichnend: Das ganze Gebäude der politischen Reife ruht auf drei Säulen: Vernunft, Freiheit und Kraft, ohne deren Verehrung eine irdische Glückseligkeit ganz unmöglich ist. Soll diese Dreieinigkeit im Staate walten, so muß sie jeder Einrichtung des Staates zu Grunde liegen; jede Einrichtung des Staates muß darauf gebaut werden. Wie gelangt man dazu? Wenn man Alles Bestehende und Geschehende von dem Standpunkte jener Dreieinigkeit aus kritisirt, d. h. wenn man alles Bestehende und Geschehende, was der Vernunft, der Freiheit und der Kraft entspricht, als wohlthätig anerkennt; alles Bestehende und Geschehende aber, was der Vernunft, der Freiheit und der Kraft widerspricht, in einer wohlwollenden Tendenz und in einer anständigen Form als verderblich nachweist. — Vom Volksvertreter erscheinen monatlich sechs Quartbogen, zu dem volksthümlich billigen Preise von 5 Sgr. — Der türkische Gesandte ist von hier abberufen worden und soll sein Nachfolger bereits auf der Herreise begriffen sein. — Sehr groß ist die Abnahme, welche der Stahlstich des Bildes von A. Schoppe: Die letzten Augenblicke Friedrich Wilhelm III., findet. Die durch ihren ausgezeichneten Kupferstichverlag renommirte Kunsthandlung von Julius Kuhr hat auch dieses Blatt in würdigster Ausstattung erscheinen lassen. — Die jetzt hier grassirende Manie — ohne eine solche kann Berlin nicht lange bestehen — ist: sich von dem Maler Lallemand malen und dann lithographiren oder in Kupfer stechen zu lassen. Die Arme eines Briareus würden für den Künstler kaum ausreichen, wollte er alle an ihn gerichteten Aufträgen in der gewünschten Zeit ausführen. — Auch ein neuer Verein ist bereits wieder im Werden: Ein Anti-Cigarren-Rauchen-Tabakspfeifen-Wiederherstellungs-Verein. Allerdings ist das Cigarrenrauchen hier bis zum höchsten Grade des Luxus gestiegen. Man staunt über die Masse bereits bestehender Cigarrenläden, während fast allwöchentlich ein oder mehrere neue aufgemacht werden.

— (Kreuznach.) Der Fanatismus regt sich zwar hier unter den besonnenen und fleißigen Pfälzern nicht in so düster erschreckender Weise wie nördlicher am Rhein, er blitzt aber doch auch spukhaft und unangenehm genug hervor. Das Haus, in welchem der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde wohnt, Kaufmann Laist, wurde neulich des Nachts mit faulen Eiern beworfen, und zwar so, daß ein Abputz der zierlichen Front des neuen Hauses, eines der schönsten der Stadt, nothwendig wird. Herr Laist hatte das Verbrechen begangen, Kerbler bei sich aufzunehmen! Nur war der fromme Eifer etwas blind zu Werke gegangen. Laist wohnt 2 Treppen hoch, die Eier erreichten ihn daher so wenig, als Steine seine Fenster; das Haus aber gehört nicht ihm, sondern einem sehr eifrigen römischen Katholiken aus Koblenz, der den Schaden zu tragen hat! Einem hiesigen Lohnkutscher ward das Korn, welches er noch auf dem Felde hatte, über Nacht angesteckt und brannte ab. Der arme Kutscher war zwar kein Deutschkatholik, aber er hatte sich zu Schulden kommen lassen, Kerbler, während dessen Aufenthalt hier, umher zu fahren. — Unter den Badegästen erzählt man sich einen andern Vorfall, von einem um so betrübendern Anstrich, als die Katastrophe ohne Aussicht auf Besserwerden vorüberging. Eine russische Dame von hoher Geburt mißhandelte ihre mitgebrachten Dienstboten in einer Art, daß die Polizei sich endlich, auf vielfache Anzeigen, einzuschreiten genöthigt sah. Mehrere derselben wurden vernommen, insonders die Kammerfrau, welche von der Furie am empörendsten sollte behandelt sein. Alle aber sagten vor der Behörde, sie würden gut behandelt und hätten keinen Grund zu klagen. Natürlich konnte somit von Polizeiwegen nichts mehr geschehen. Aber Jemand belauschte ein Zwiegespräch zwischen dem Jäger und der Kammerfrau. Jener machte dieser die heftigsten Vorwürfe, warum sie geschwiegen, warum sie gelogen habe. In ihrer Hand habe diesmal das Schicksal der ganzen Dienerschaft gelegen. Hätte sie den Mund aufgethan und gesprochen, so wären sie alle frei geworden, und der fürchterlichen Qual enthoben. Das ist schon wahr, erwiederte die Frau, und ich hatte wohl daran gedacht. Aber ich bedachte auch, daß mein Mann und meine Kinder noch zu Hause sind. Wenn ich die Wahrheit gesprochen, wäre mein Mann in die Bergwerke geschickt, und Gott weiß, was aus meinen Kindern geworden wäre. Darum log ich lieber.

(Voß. Z.)

— (Haag.) Der Sturm vom 19. hat viele Orte in unserer Gegend bedeutend heimgesucht. Auch in Lage Zwaluve sind mehrere Gebäude umgestürzt worden. In Halfweg, Haarlem, bei Aalsmeer rc. wurden mehrere Häuser umgeworfen, und auch in Amsterdam sind mehrere starke Bäume von dem Sturm abgebrochen oder ausgerissen worden. In Oudshoven stürzte ein ganzes Gehöft augenblicklich zusammen, zum Glück ohne einen Menschen zu tödten.

— (Brüssel.) Die Windhose vom 19. hat namentlich die Gegend von Dinant heimgesucht, wo sie mit Hagelschlag verbunden war. In Brügge, Antwerpen und auch hier in der Gegend fiel der Regen in Strömen.

— Aus Rouen wird geschrieben, die Zahl der bei dem großen Sturm vom 19. August umgekommenen Arbeiter habe sich nun auf achtundfünfzig, die der Verwundeten auf hundertsiebenzig gestellt. Aller Orten werden Subscriptionen eröffnet zur Unterstützung der vielen Familien, die ihre Versorger verloren haben. (Unter den 170 Verwundeten sind viele so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.)

— (Darmstadt.) Die ganze Gustav-Adolf-Stiftung hat in Deutschland 400 Vereine; im Groß-Herzogthum Hessen zählt sie gegen 35,000 Mitglieder. Dabei zeichnet sich hier das Land vor den Städten in der Theilnahme aus, wie z. B., daß die bei Friedberg gelegene arme Gemeinde Feuerbach II. vom ältesten Mann bis zum kleinsten Kind, jedes mit einem jährlichen Beitrag von 1 Kr., Mitglied des Vereins sei.

— (London.) Ein seltsames Verhängniß waltet über den englischen Eisenbahnen, da sich wieder am 18ten Abends ein schrecklicher Unfall auf der Midlandbahn ereignete. Der Schnellzug von Leeds nach Manchester, welcher Leeds um 6 Uhr Nachmittags verließ, kam nämlich in der Nähe von der Methleystation aus dem Geleise. Die Lokomotive stürzte einen Damm hinab, und zwar in eine Tiefe von dreißig Fuß, so daß sie in Stücke zerschmettert wurde. Nur zwei Waggons bildeten glücklicherweise den Zug, einer von der ersten und einer von der zweiten Klasse; der erstere war von der Lokomotive losgerissen und durch den dadurch erhaltenen Impuls stürzte er ebenfalls von dem Damme herunter; der andere Waggon blieb wunderbarerweise auf der Bahn nur seitwärts geworfen, so daß seine

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 201 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 29. August 1845.

(Fortsetzung.)

Passagiere geringe Beschädigung erhielten. Zum Glück waren nur acht Passagiere bei dem Zuge, von denen drei in dem Waggon erster Klasse, welcher ganz neu gebaut, nun ganz und gar zertrümmert wurde. Mehr als ein Wunder ist es aber, daß der darin sitzende Mühlenbesitzer nebst Frau und Tochter ohne gefährliche Verletzung davon kamen und die Folgen ihres Sturzes kein Bedenken erregen. Sie wurden nur am Kopfe verletzt, aus dem sie stark bluteten. Ihre auffallende Rettung ist nur dadurch zu erklären, daß sie bei dem Heranschnellen der Waggons durch die Gewalt des Stoßes herausgeworfen wurden; denn wären sie in demselben geblieben, so wäre ein unvermeidlicher Tod ihr Loos gewesen. Der Heizer und der Lokomotivführer wurden bedeutend verletzt. Man will die Ursache des Zufalls im Bruch der eisernen Unterlage eines Verbindungspunktes der Schienen suchen. — Auf der Northern- und Eastern-Eisenbahn ereignete sich am 19ten August wieder ein schrecklicher Unfall, der noch schrecklichere Folgen hätte im Geleite haben können. Mehrere Passagiere trugen ernstliche Verletzungen davon; daß sie mit dem Leben davon gekommen ist kaum zu erklären. In der Nähe von Waterbuch lief neulich die Lokomotive aus dem Geleise, den Tender und alle Waggons mit fortreißend. Zum Glück waren hier keine Dämme, sondern ebenes Land, 60—80 Schritte eilten sie fort, bis sie mit dem Tender in eine Pfütze stürzten, so daß der Zug plötzlich stehen blieb. Außer schweren Kontusionen kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon.

Astronomisches.

Als ich den Freunden der Sternkunde die parabolischen Elemente des im Juni d. J. sichtbar gewesenen Kometen mittheilte, machte ich auch auf die Idendität dieses Kometen mit dem vom Jahre 1596 aufmerksam. Nun konnte aber die Umlaufszeit desselben nur durch die Berechnung elliptischer Elemente bekannt werden; dazu konnte ich aber die der Parabel zu Grunde gelegten Beobachtungen nicht anwenden, weil sie hinsichtlich der Zeit zu nahe aneinander liegen. Durch die astronomischen Nachrichten wurden mir aber sehr schätzbare Beobachtungen des Kometen aus Königsberg bekannt; er wurde dort vom 7. bis 19. Juni beobachtet. Ich befreite nun die Beobachtungen vom 7., 12. und 19. nach den parabolischen Elementen von Parallaxe und Aberration und leitete daraus die ersten elliptischen Elemente ab, welche jedoch in Folge eines Druckfehlers in den Calletschen Logarithmentafeln nicht genügten. Nach schärferer Correction der Beobachtungen in Bezug auf Parallaxe und Aberration rechnete ich die zweiten elliptischen Elemente, und das Resultat der Rechnung ist rücksichtlich der Umlaufszeit zu interessant, als daß ich mich nicht beeilen sollte, dasselbe bekannt zu machen. Die Umlaufszeit ist nämlich nahe der der Erde gleich, sie beträgt 360 Tage. Bis jetzt war noch kein Komet von so kurzer Periode bekannt, wiewohl die des Enkeschen auch nur gegen 3 Jahre ist. Der Komet wird also künftiges Jahr in den letzten Tagen des Mai und den ersten des Juni wieder in derselben Himmelsgegend aufgesucht werden müssen. Da seit einer Reihe von Jahren die Zeit des Perihels immer in den Sommer fällt, der Komet dabei tief in der nächtlichen Dämmerung steht und nur kurze Zeit mit bloßen Augen sichtbar ist, so dürfte dies wohl der Grund sein, weshalb er in den frühern Jahren übersehen worden ist. Die Elemente sind folgende:

Neigung	39°	40′	5.″15
Länge des Knotens	338	39	14. 60
Länge des Perihels	265	37	1. 15
Excentricitätswinkel	34	24	52. 54
Excentricität	0.565177		
Halbe große Axe	0.990134		

Mittl. tägl. sider. Bewegung 3601.″353

Zeit des Perihels, Juni 4.7880
mittlere Königsberger Zeit

Umlaufszeit 359.858 Tage

Bewegung, rückläufig.

E. Schubert.

Aktien-Markt.

Breslau, 28 August Bei geringem Geschäft in Eisenbahn-Aktien keine wesentliche Veränderung der Preise.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 117 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 109½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 115¼ bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. —
dito Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 106 Br. 105½ Gld.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 106 7/12 bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 110½ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 101 Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. abgest. 104 bez. u. Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 111¾ Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 98½ bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

* **Mislowitz,** 26. Aug. Am 6. Juni a. c. erschien in der schlesischen Chronik ein nur 19 Zeilen langer Artikel unter der Ueberschrift: „Oberschlesische Eisenbahn". Bald darauf erschien ein weit längerer, ähnlicher Artikel in Nr. 136 (S. 1268) der schlesischen Zeitung, welcher viel mehr gab, sich aber schlauer Weise wie ein Igel gebehrdete. Nachdem es nun seit beinahe 3 Monaten dem Publikum überlassen geblieben ist, den Grund oder Ungrund der in beiden Mittheilungen enthaltenen Anschuldigungen zu erforschen und zu besprechen und man den Verfasser des ersten Artikels mit fiskalischer Untersuchung bedroht hat, bringt Nr. 195 dieser Zeitung ganz neuerdings eine philantropische Betrachtung über die Verderbtheit des Publikums und das gegenwärtige Gegenüberstehen der Eisenbahn-Direktion und des Verfassers des mißliebigen Artikels vom 6. Juni. Warum nicht an den Verfasser des zweiten Artikels in Nr. 136 der schlesischen Zeitung gedacht wird, sieht man nicht ein; denn letzterer hat indirekt behauptet was ersterer direkt gethan. Die erwähnte Stimme aus Gleiwitz selbst gesellt sich im Eingange zu denen, die sie anklagt, indem sie das Vorkommen verschiedener im Artikel vom 6. Juni angedeuteten und in einem Punkte erläuterten Gerüchte, erwähnt und bestätigt. — Unbegreiflich ist es jedoch, was die ganze Jeremiade aus Gleiwitz überhaupt bezwecke.

Nothgedrungene Erklärung.

In der Beilage zu Nr. 195 der Breslauer Zeitung befindet sich ein C. Z. unterzeichneter Artikel, eine frühere Anzeige des Buchhändlers Herrn Simion betreffend, in welcher der Letztere die Theilnahme des Polizeibeamten Herrn Stieber an der Redaktion des Volks-Kalenders von K. Steffens in Abrede stellt. Aus dem Aufsatz des Herrn C. Z. scheint nun hervorzugehen, daß mich derselbe entweder in eine sehr nahe Beziehung zu Herrn Stieber stellt, oder mich wohl gar für eine und dieselbe Person mit demselben hält. Es sollte mir lieb sein, wenn Herr C. Z. die Ursachen angeben wollte, die ihn zu dieser sonderbaren Meinung veranlaßten, jedenfalls ist es aber eine Pflicht für mich, hiermit öffentlich zu erklären, daß ich zwar bisher als Mitarbeiter bei dem genannten Kalender thätig war und es auch für die Folge sein werde, daß ich aber dadurch nicht in die mindeste nähere Berührung mit Herrn Stieber gekommen bin, der, wenn ich nicht irre, nur einige wenige Beiträge zu den früheren Jahrgängen geliefert hat.

Berlin, den 25. August 1845.

August Braß.

Erklärung.

Mit der in Nr. 197 der Breslauer Zeitung vom Montag den 25. August enthaltenen „Erklärung aus Ostrowo den 21. August" weder in Inhalt noch Form einverstanden, trete ich aus voller Ueberzeugung der Breslauer Erklärung vom 21. Juni bei. Zugleich erkläre ich, daß ich irrthümlich für den Verfasser des einen oder des andern Artikels in der Bresl. Zeitung, die von Ostrowo aus datirt sind, gehalten werde, da ich bei keinem derselben auch nur im Entferntesten betheiligt bin.

Ostrowo, den 26. August 1845.

Theodor Abicht,
Kandidat des evangel. Predigtamts.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit einer Uebereinkunft mit der kaiserl. russischen Ober-Postbehörde, wird noch in diesem Jahre die regelmäßige Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) eröffnet werden. Dieselbe wird durch zwei große eiserne Post-Dampfschiffe:

„Preußischer Adler" und „Wladimir"

bewirkt, von denen jedes mit Maschinen von 310 Pferden Kraft versehen und zur Aufnahme von 150 Passagieren und 450 Tons Güter eingerichtet ist.

Die Abfertigung erfolgt aus beiden Häfen wöchentlich einmal und zwar:

aus Stettin: Sonnabend Mittags nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Berlin,
aus Kronstadt: Sonntag 2—4 Uhr früh,

und wird bei günstiger Fahrt die Ankunft

in Kronstadt: Dienstag Abends,
in Stettin: Mittwoch Mittags

statthaben.

Von Stettin wird den 13. September
der „Preußische Adler"
und von Kronstadt den 14. September neuen Styls
der „Wladimir"
zum erstenmale abgefertigt werden.

Das Passagiergeld für die Reise von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt:

auf dem	ersten	Platze	pro	Person	62	Rthl.
=	=	zweiten	=	=	=	40	=
=	=	dritten	=	=	=	23½	=

In diesen Beträgen ist die Beköstigung mit Ausnahme des Weines einbegriffen.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Eheleute und Familienglieder, welche zusammen auf ein und denselben Paß reisen, genießen eine Moderation von 5 Rthl. 10 Sgr. auf dem ersten und zweiten Platze, und von 3 Rthl. 6 Sgr. auf dem dritten Platze für jede Person.

Jeder Passagier auf dem ersten Platze kann 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Platze 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platze 6 Kubikfuß Rheinl., an Gepäck frei mit sich führen. Kinder, welche die Hälfte des Passage-Geldes zahlen, haben nur die Hälfte dieses Gepäckmaßes frei. Für das Uebermaß sind 12 Sgr. pro Kubikfuß rheinl. zu entrichten. Das Gepäck der Passagiere darf nur aus Reise-Effekten bestehen. Waaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut aufgeliefert werden.

Der Tarif für Wagen und Pferde, sowie für Güter und Contanten, ingleichen die Fracht-Ordnung der Schiffe 2c. ist aus den öffentlich aushängenden Ankündigungen zu ersehen.

Berlin, den 25. August 1845.

General-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Vom ersten September c. an wird zwischen Neisse und Brieg, über Grottkau, eine tägliche Personen-Post errichtet, welche um 9 Uhr 30 Minuten des Morgens aus Neisse, um 4 Uhr Nachmittags vom Bahnhofe zu Brieg abfährt, und in 5¾ Stunden befördert wird. Die Post steht in genauer Verbindung mit den Mittags-Dampfwagen-Zügen der Oberschlesischen Eisenbahn, sowohl auf der Tour nach und von Breslau, als auf der nach und von Oppeln.

Das Personen-Geld beträgt 5 Sgr. für die Meile.

Neisse, den 26. August 1845.

Königliches Post-Amt.

Schlesischer Verein für Pferderennen.

Diejenigen unserer Herren Distrikts-Commissarien, welche noch mit Einsendung von Actiengeldern im Rückstande sind, ersuchen wir hierdurch ganz engebenst, diese nun endlich einziehen und sobald als möglich an uns gelangen lassen zu wollen, damit wir unsere Kassen-Sachen reguliren können und der Abschluß des Jahresberichts durch dies Versäumniß nicht unnöthig verzögert werde.

Breslau, den 27. August 1845.

Das Direktorium.

Theater-Repertoire.

Freitag: **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel.“** Oper in 3 Akten, Musik von Boyeldieu. George Brown, Hr. Bahrdt, vom Stadt-Theater in Riga, als Gast.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Von Sieben die Häßlichste.“** Lustspiel in 4 Akten, nach Told's Erzählung von Louis Angely.

Sonntag: **„Lucrezia Borgia.“** Tragische Oper in 3 Aufzügen, Musik von Donizetti. Lucrezia, Madame Palm-Spatzer, als vierte Gastrolle. Gennaro, Herr Bahrdt, vom Stadt-Theater in Riga, als zweite Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Herrn Kaufmann Spiegelberg in Bremen, zeigen wir ergebenst an.

Breslau, den 28. August 1845.

Dr. Rother und Frau.

Marie von Rutté.
Franz Spiegelberg.
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Liebas.
Salomon Marcus.
Zduny. Pleschen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute stattgefundene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Frankenstein, den 25. August 1845.

Marie Thamm, geb. Harazim.
August Thamm, Juwelier und Bijouteriewaaren-Händler.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Damretzky, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 28. August 1845.

Heinrich Kraniger, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh um 9½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. von Paczinska et Tenczin, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Rux, 27. August 1845.

Willert.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Sohne, zeige ich hiermit meinen Verwandten und Freunden ganz ergebenst an.

Breslau, den 28. August 1845.

Robert Bahr.

Todes-Anzeige.

Den am 26sten d. M. Nachmittags 1 Uhr nach mehrjährigen Leiden, in einem Alter von 74 Jahren 6 Monaten und 24 Tagen sanft erfolgten Tod unserer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Anna verw. Polizei-Räthin Schmeling, geb. Arbeiter, zeigen wir tief betrübt auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Brieg und Ratibor, 26. August 1845.

Die Hinterbliebenen.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1) Kaufmann Langner;
2) Kräuter Jawirsch in Polnisch-Neudorf;
3) Schneidergesell Leigner;
4) Barbierfrau Jenig;
5) Nagelschmied Kroppauf;
6) Herr Graf v. Dyhrn,
können zurückgefordert werden.

Breslau, den 28. August 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Bekanntmachung.

Vom September c. ab beginnt der Unterricht auf dem städtischen Turnplatze, so lange es die Jahreszeit noch erlaubt,

des Montags, Dinstags, Donnerstags und Freitags um 5 Uhr, des Mittwochs und Sonnabends um 4 Uhr Abends

und wird bis gegen 7 Uhr fortgesetzt.

Breslau, den 28. August 1845.

Der Turnrath.

Aufforderung.

Für die selbstständige Bewirthschaftung eines Gutes in der Nähe von Breslau wird ein verheiratheter Beamter gesucht. — Der Gehalt soll bei freier Brödterei und Heizung auf Procent gestellt und das Minimum desselben auf 150 Rthl. jährlich fixirt werden, wofür jedoch die Frau die Führung der Milchwirthschaft und des Hauswesens mit zu übernehmen hat. — Anmeldungen hierzu sind unter der Adresse v. W. und der Bezeichnung „Anmeldung als Beamter“ bis zum 10. Sept im Adreß-Büreau (altes Rathhaus am Ring) franco Breslau einzureichen.— Nur cautionsfähige und sich durch achtungswerthe Zeugnisse erfahrener Männer, die in Abschrift beizulegen sind, legitimirende können auf Erwiederung rechnen.

Demoiselles,

die im Putzverfertigen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der Putzhandlung von **A. F. Schneider.** Auch sind einige Stellen für Lehrmädchen offen.

Nachtrag zu dem Programme für das am 15. September stattfindende landwirthschaftliche Fest.

I. Die Mitglieder des schlesischen Vereins für **Pferderennen** haben, der bestehenden Uebereinkunft zufolge, freien Eintritt zur Thierschau zu beanspruchen. Diejenigen dieser Herren, welche von der Befugniß Gebrauch machen wollen, werden daher ergebenst ersucht, vom 1. September c. ab, die in ihren Händen befindlichen Aktien und Karten (Schleifen) des Rennvereins in dem Büreau des Festkomitees (im Universitätsgebäude) abzugeben und dagegen die erforderlichen **Eintrittskarten** zur Thierschau in Empfang zu nehmen.

II. Die **Loose**, welche außer den Aktien und Eintrittskarten verkauft werden, geben dem Inhaber nur den Anspruch auf die Theilnahme an der Verloosung der angekauften Viehstücke und landwirthschaftlichen Erzeugnisse, **keinesweges** aber **den Zutritt** in die geschlossenen Räume der Thierschau und des Festes. Zu diesem berechtigt nur der Besitz einer von dem Festkomitee ausgefertigten Aktie oder Eintrittskarte.

III. Außer den bereits ausgebotenen Prämien wird auch ein, vom Herrn Generallieutenant Grafen von Nostitz gestifteter Ehrenpreis für das edelste aus **Pferden aller Länder** hiermit ausgelobt.

IV. **Füllen,** unter zwei Jahren alt, dürfen zwar auch gestellt, werden aber nur in Ermangelung älterer mit denen Seite 6 des Programmes verheißenen Prämien bedacht werden.

V. Die Schauthiere sowohl als die zum Ankauf anzubietenden, müssen am Tage der Schau und des Festes (15. September c.) **früh um sieben Uhr** auf dem Schauplatze (der Wiese bei Grüneiche) denen mit der Vorschau und dem Ankaufe beauftragten Mitgliedern des Komitees **vorgestellt** werden.

Für die Unterkunft der zu stellenden Rinder und Schaafe in der Nacht vom 14. zum 15. ist insofern gesorgt, als dieselben in dem dicht an dem Schauplatze belegenen Ochsenstalle untergebracht werden können. Die Führer haben sich daher bei ihrer Ankunft am Tage vor dem Feste an den dort wohnhaften Schaffner zu wenden.

Die Pferde finden Aufnahme in dem an der Scheitniger Barjere gelegenen Gasthofe, in welchem die Trainiranstalt sich befindet. Wer die Beschaffung von Futtermitteln verlangt, wolle sich vorher an Hrn. Gutsbesitzer Lübbert auf Zweybrodt wenden.

VI. Zu würdiger Ausstattung der in dem Universitäts-Gebäude stattfindenden **Produktenausstellung** werden die Herren Land- und Forstwirthe der Provinz, welche ausgezeichnete oder sonst merkwürdige Hervorbringungen in irgend einer Art des Feld-, Garten- oder Waldbaues erzielt haben, ergebenst ersucht, dieselben zu gedachter Ausstellung möglichst bald anzumelden und bis zum 4. September c. im Universitätsgebäude an den Oberpedell Hrn. Elsner einzuliefern.

VII. Dasselbe Ersuchen um baldigste Anmeldung und Einlieferung im Universitäts-Gebäude ergeht auch an diejenigen Herren, welche die Ausstellung **landwirthschaftlicher Maschinen, Werkzeuge und Geräthschaften** zu beschicken die freundliche Absicht haben. Breslau, am 28. August 1845.

Das landwirthschaftliche Fest-Comité.

Als Lokal zur Aufstellung von Ackergeräthen und landwirthschaftlichen Maschinen

in den Tagen vom 8ten bis 15. Septbr. c. sind die Räume des **Universitäts-Gebäudes** gewählt. Der Ober-Pedell daselbst, Herr **Elsner** wurde ersucht und beauftragt vom 1. k. M. ab, die eingehenden Gegenstände gegen Empfangs-Bescheinigung abzunehmen und gegen Rückgabe der Letzteren nach den 15ten k. Mts. wieder zurückzugewähren. Indem wir nicht verfehlen dies zur Kenntniß der Interessenten zu bringen, bitten wir ergebenst durch gefällige Einsendung bezüglicher Gegenstände die reiche Ausstattung dieser Aufstellung gütigst fördern zu wollen.

Breslau, den 22. August 1845.

Die Sektion zur Aufstellung von Ackergeräthen u. Maschinen.
Lübbert auf Zweibrodt. **v. Rosenberg-Lipinsky** auf Gutwohne.

Buchhandlung von Friedrich Aderholz
in Breslau, Ohlauerstrassen- und Ring-Ecke.

Bei Kirchheim, Sch. u. Th. in Mainz ist erschienen und durch die Buchhandlung **Friedrich Aderholz** in **Breslau** (an der Korn-Ecke) zu beziehen:

Drei Predigten

über Glaubensfreiheit, Gewissensfreiheit und freie Forschung,
zur Rechtfertigung und Warnung gehalten von
A. Paasch.
Gr. 8. Geh. Preis 3¼ Sgr.

Im Verlage von **Paul Theodor Scholz** in Breslau ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

Lesebuch für Kinder im Alter von 9 bis 11 Jahren. Eine Sammlung von Lesestücken zu Denk-, Sprach-, Schreib- und Gedächtnißübungen und zur Bildung des Geistes und Herzens. Von Chr. G. Scholz. Zweiter Theil. 284 Seiten. Preis 7½ Sgr.

Dieses für mittlere Schulklassen bestimmte Lesebuch ist nicht mit dem vor einigen Monaten erschienenen größeren Lesebuche für obere Klassen zu verwechseln. Es enthält aber wie dieses fast lauter neue Lesestücke, in denen das religiöse Element ohne konfessionelle Unterschiede vorwaltet.

Bei Engelhorn und Hochdanz in Stuttgart ist erschienen:

Neue Verzierungen für alle Fächer der Industrie.
Herausgegeben und gez. von Aug. Riehmann, lithogr. von Elles III. 1 Rthlr.

Zeichnungs-Vorlagen. Thierstudien.
6 Blätter. Quer-Folio. 15 Sgr.

Zu Aufträgen empfehlen sich **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, G. P. Aderholz, Max und Komp., **J. F. Ziegler** in **Brieg.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, und bei **J. F. Ziegler** in **Brieg** ist wieder vorräthig:

Die reformatorischen Bestrebungen
in der katholischen Kirche.
Ein Sendschreiben
an die Gemeinden zu Polsnitz, Grüssau und Hundsfeld, so wie an alle katholischen Christen.
Von Dr. Anton Theiner.
(Verlag von Pierer in Altenburg.)

Ein zwischen dem Schweidnitzer- und dem Ohlauer-Thor belegenes neuerbautes Haus, welches einen nicht unbedeutenden Revenüen-Ueberschuß gewährt, habe ich bei mäßiger Anzahlung für den Preis von 11,500 Rthl. im Auftrage zu verkaufen. Auch weise ich einen Bauplatz von 480 Fuß Tiefe und 77 Fuß Breite zum Preise von 3000 Rthl., so wie auch mehrere andere schöne gelegene Bauplätze und Häuser zum Kauf nach.

Carl Siegism. Gabriell, Karlsstraße Nr. 1.

Ein Handlungs-Commis, welcher das Detail-Spezerei-Geschäft erlernt hat und der Buchführung vorstehen kann, sucht termino Michaelis ein Unterkommen. Näheres im Agentur-Comtoir, Schuhbrücke Nr. 66.

Ein gebildetes Mädchen aus einer anständigen Familie, das in allen weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht ein baldiges Unterkommen als Wirthschafterin in der Stadt oder auf dem Lande. Näh. Weißgerberg. 14 par terre

---

Königschießen.

Nachdem beschlossen worden ist, das diesjährige **Königschießen** vom 31. August bis 3. September zu feiern und am 3. September mit einem allgemeinen Mittagsmahle zu beschließen, laden wir unsere verehrten Mitbürger zu recht zahlreicher Theilnahme an dem Schießen und an dem Mittagsmahle ein und bemerken Folgendes:

1) Sonntag den 31. Aug. Nachmittags wird das Fest mit dem Empfange des vorjährigen Schützenkönigs im Schießwerder eröffnet, Montags, Dinstags und Mittwochs (1., 2. und 3. Septbr.) findet das Schießen statt, welches Mittwochs Punkt 1 Uhr geschlossen wird.
2) Die Einlage beträgt 16 Sgr., und die Prämie des Schützenkönigs besteht außer einer goldnen Medaille in 72 Rthl. ohne allen Abzug.
3) Mittwochs (3. Septbr.) Mittage 2 Uhr findet das Königsmahl im Schießwerder statt, zu welchem jedem Bürger das Einladen von Gästen gestattet ist.
4) Der Betrag des Couverts ohne Wein ist auf 15 Sgr. festgesetzt.
5) Listen zur Unterzeichnung für die Theilnahme an dem Mahle liegen bis Montag den 1. Septbr. Abends 6 Uhr bei den Herren:
Gastwirth **Briel,** (Schmiedebrücke im goldnen Zepter),
Hutmacher **Rother,** (Ohlauer Straße Nr. 86),
Kaufmann **Hertel,** (daselbst 56 im Comptoir) und
Seifensiederälteste **Reichelt** (Reusche-Straße Nr. 67)
so wie bei dem Schützen-Schreiber im Schießwerder aus.

Breslau, den 23. August 1845.

Die städtische Schießwerder-Deputation.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb sechs Monat noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigensfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 18. August 1845.

Das Stadt-Leihamt.

Auktion.

Am 3. September c., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,
eine bedeutende Parthie neues Pfeifenzeug, so wie neuer Spazierstöcke, eine Drehbank und ein Schwungrad,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Lieferungs-Bekanntmachung.

Der Brennöl- und Holz-Bedarf für die hiesige Universität, in circa 16 Centnern raffinirtem Rüböl, und 200 Klaftern Erlen- oder Kiefern-Klobenholz bestehend, soll für das Jahr 1. Okt. 1845—46 im Wege des öffentlichen Aufgebots an den Mindestfordernden übergeben werden. Daher ist zu diesem Behufe ein Licitations-Termin auf Mittwoch den 3ten k. M. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Kassen- und Quästur-Lokale der hiesigen Universität anberaumt worden, wozu Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, 27. August 1845.

Kroll, Universitäts-Quästor.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dominium Polgsen, Kreis Wohlau, ist gesonnen, seine in 79 Stück, größtentheils in starken schönen Stämmen bestehende Orangerie, entweder im Ganzen, oder in einzelnen Parthieen zu verkaufen. Dieselbe enthält Citronen, Pomeranzen, Aepfelsinen, Feigen und einige andere ausländische Stämme zur beliebigen Auswahl.

Polgsen, 25. August 1845.

Das Dominium.

Dienstgesuch.

Ein mehrseitig gebildeter, in der Correspondenz wie auch im Expeditions-Wesen geübter, mit den allgemeinen Grundsätzen des Rechts vertrauter Mann in schon gesetzten Jahren, unverheirathet und militärfrei, welcher über seine Moralität und Brauchbarkeit die empfehlendsten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter mäßigen Ansprüchen zum 1sten Oktober oder Weihnachten d. J. eine Anstellung als Rentmeister, Sekretair, Expedient oder als Rechnungs- und Geschäftsführer in einem Fabrik- oder Manufaktur-Geschäft 2c. und werden etwaige Offerten portofrei unter der Adresse E. S. Polkwitz poste restante, erbeten.

Ein neuer Vorbau unter der Hälfte des Kostenpreises, eine starke Drehbank, ein birkener Schreibsekretär, ein birkener Glasschrank, ein Kinderwagen in Federn hängend, sind billig zu verkaufen Oderstraße 26.

Auch ist daselbst ein Zimmer, 1 Stiege vorn heraus, ohne Möbel zu vermiethen.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, sowie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß**:

Schul-Lesebuch.

Erster Theil.

In sachgemäßer Anordnung nach den Regeln des Lesens für Schüler bearbeitet von

Dr. F. A. W. Diesterweg,

Seminar-Direktor in Berlin.

Achte Auflage. 1845. 8. Geh. 254 Seiten. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Desselben Werkes zweiter Theil. 8. 304 Seiten kostet 10 Sgr.

Die Anleitung zum Gebrauch beider Theile für Lehrer kostet zum ersten Theil 3te Aufl. 15 Sgr., zum zweiten Theil 10 Sgr.

Praktisches Uebungsbuch

für den Unterricht in der deutschen Sprache. Für Schüler, welche richtig schreiben und denken lernen wollen, von

Dr. F. A. W. Diesterweg,

Seminar-Direktor in Berlin.

Achte Auflage. 8. Geh. 100 Seiten. Preis 5 Sgr.

Bielefeld, im August 1845. **Velhagen u. Klasing.**

In der Plahnschen Buchhandlung (L. Nitze) in Berlin sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß**:

Die Heiligenbilder,

oder die bildende Kunst und die theologische Wissenschaft in ihrem gegenseitigen Verhältniß historisch dargestellt.

Mit drei Beilagen: 1) Die Schußpatrone für die verschiedenen Stände und Lebensverhältnisse.
2) Synoptische Zusammenstellung der Kalenderheiligen für alle Tage d. J.
3) Alphabetisches Verzeichniß der Heiligen.

Von Dr. **Heinrich Alt.**

Eleg. geh. Preis $1\frac{1}{2}$ Rtlr.

Daraus einzeln abgedruckt:

Synoptischer Kalender.

Eine Zusammenstellung der in den Kalendern der römischen, französischen, evangelischen, englischen und griechischen Kirche angegebenen Heiligen-Namen und Feste, nebst einem alphabetischen Verzeichniß der wichtigern Heiligen.

Eleg. geh. Preis $\frac{1}{6}$ Rtlr.

Handbuch der pharmaceutischen Botanik

für Pharmaceuten und Mediziner.

Von **Otto Berg.**

Eleg. geh. Preis $1\frac{2}{3}$ Rtlr.

Schul-Grammatik der griechischen Sprache.

Von **A. F. Gottschick,**

Oberlehrer des Friedrichs Werderschen Gymnas. zu Berlin.

Neue vollständigste Ausgabe.

Geh. Preis $\frac{3}{4}$ Rtlr.

Plutarchs Lebensbeschreibung des Themistocles.

Zum Schulgebrauch mit erklärenden Anmerkungen und einem Sachregister versehen

Von **A. F. Gottschick.**

Geh. Preis $\frac{1}{3}$ Rtlr.

Sang und Klang.

Eine Liedersammlung für Mädchenschulen.

Herausgegeben von **A. Heidemann.**

Erstes Heft: 79 einstimmige Lieder } enthaltend.
zweites „ 80 zweistimmige Lieder }
drittes „ 47 meist mehrstimmige Lieder }

Preis für jedes Recht $\frac{1}{6}$ Rtlr. Hundert Exemplare 12 Rtlr.

Fünfzig einstimmige Choräle

Für den Schulgebrauch nach den christlichen Festen geordnet.

Herausgegeben von **A. Heidemann.**

Preis $\frac{1}{6}$ Rtlr.

Dreihundert Aufgaben zu deutschen Aufsätzen

für die Oberklassen höherer Töchterschulen und für diejenigen des weiblichen Geschlechts, welche an ihrer Bildung fortarbeiten wollen, dem literarischen Nachlaß des Professor Dr. Carl Seidel entnommen und geordnet von Emilie Seidel.

Preis eleg. geh. $\frac{1}{6}$ Rtlr.

Der Dienst des preußischen Infanterie-Unteroffiziers.

Von **J. G. Graf v. Waldersee,**

königl. preuß. Major und Kommandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons.

Zweite, in Uebereinstimmung mit den neuesten Bestimmungen, namentlich dem neuen Exerzier-Reglement, umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Carton. Preis $\frac{1}{2}$ Rtlr.

Auf Empfehlung des königl. hohen Kriegs-Ministeriums ist dies Buch allen Truppen-Theilen der preuß. Armee und namentlich bei dem Lehr-Infanterie-Bataillon für die Instruktion und Ausbildung der Unteroffiziere und Soldaten eingeführt worden.

Bei Ed. Anton in Halle ist erschienen und durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau,** sowie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu beziehen:

Wolff, E. Th., Quellen-Literatur der theoretisch-organischen Chemie, oder Verzeichniß der von Anf. des letzten Viertheils des vorigen Jahrh. bis 1844 ausgef. chem. Untersuch. über die Eigensch. u. die Constitution der organ. Substanzen, ihrer Verbind. u. Zersetzungsprodukte. Mit steter Berücksichtigung der Literatur der Chemie in ihrer Anwend. auf Agrikultur, Physiologie und Pathologie, aus den wichtigern deutschen u. franz. Zeitschr. der Chemie und Pharmacie gesammelt, in syst. Ordnung zusammengest. und mit ausführl. Sach- und Namenregistern versehen. Gr. 8. Geh. 2 Rtlr.

Bei Emil Bänsch in Magdeburg ist erschienen und bei **Aug. Schulz u. Comp.** in **Breslau,** Altbüßerstraße Nr. 10, zu haben:

Schulze, W., die Trennung der Deutsch-Katholiken von Rom, in ihrem Ursprunge und Fortgange dem deutschen Volke erzählt. Mit einer Abbildung des Innern des deutsch-katholischen Gotteshauses zu Magdeburg, des ersten in Deutschland. 8. 12 Bogen. Eleg. broch. Preis 8 Sgr.

In Liebichs Garten.

Heute Freitag den 29. August

Großes Militair-Konzert

mit brillanter Beschließung, ausgeführt vom Musik-Chor des königl. hochlöbl. 11ten Infanterie-Regiments.

Die öfteren Anzeigen des vormaligen Schauspielers, jetzigen Hotelpächters Herrn Joh. Mart. Lauk hier, bin ich zur Vermeidung von Irrthümern dahin zu rectifiziren genöthigt, daß ich das hier, Breslauer Straße Nr. 16, belegene **Hôtel à la ville de Rome** nicht erst eröffnen, sondern vielmehr die seit Jahren bestandene Firma für eigene Rechnung fortsetzen werde. — Der Gasthof ist jetzt von Grund und Boden renovirt und auf das Eleganteste eingerichtet. Das verehrte reisende Publikum, welches gütigst mein Hotel beehrt, wird durch prompte und höchst billige Aufwartung überrascht.

Posen, den 20. August 1845.

N. Pietrowski.

In Dirsdorf bei Nimptsch ist ein Haus mit Nebengebäude und einem kleinen Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Das Haus ist massiv mit Schindelbedachung, und enthält: 6 Stuben, Küche, Backofen, Speisekammer und den nöthigen Bodenraum; im Nebengebäude befindet sich ein Holz- und Hühnerstall, Taubenschlag, Gewölbe und eine Mangelkammer, in welcher sich auch eine Röhre befindet, welche besonders gutes Trinkwasser liefert. Das Ganze ist mit Stacketerie umgeben. Der Preis ist 1200 Thlr.

Samenstauden-Roggen und Ziegel-Verkauf.

Das Dominium Omechau, Kreuzburger Kreises, offerirt sehr vollkörnigen, unabgesäeten Samenstauden-Roggen und zwar: Probstei-Stauden-Roggen, Schilfkorn, so wie sogenanntes Kochanowitzer Staudenkorn zu zeitgemäßen Preisen, in beliebiger Quantität zum Verkauf. Sämmtliche Sorten haben auch in dem verflossenen ungünstigen Jahre bei dünner Aussaat einen sehr befriedigenden Ertrag geliefert. Gleichzeitig verkauft das Dominium stets aus seiner neu errichteten Ziegelfabrik sehr gut ausgebrannte, dauerhafte Mauerziegeln, so wie Flachwerke, welche, neben ihren sonstigen Vorzügen, zugleich den der großen Leichtigkeit verbinden. Das Nähere auf portofreie Anfragen beim Wirthschaftsamt.

Eine Zwirnmaschine

von sehr vortheilhafter Bauart mit 100 Spindeln nebst den dazu erforderlichen Utensilien steht veränderungshalber hier sehr billig zum Verkauf und wollen sich darauf Reflektirende in portofreien Briefen an mich wenden.

Kunisch,
Commissionair in Neisse.

Das Dominium Brustave beabsichtiget die zur Herrschaft Brustave gehörige Erb-Lehnscholtisei zu Ober-Frauenwalde, Trebnitzer Kreises, zu verkaufen oder auf 12 Jahre zu verpachten. Dieselbe besteht aus

12 Morg. Gartenland,
574 Morg. ganz vorzüglichem tragbaren Acker größtentheils Weizenboden,
161 Morg. ganz guten Wiesen,
13 Morg. Teiche,
119 Morg. Wald.

Außerdem ist eine Windmühle dabei und 120 Rtl. jährliche Silberzinsen, eben so von 6 Dreschgärtnern die Dienste.

Käufer oder Pachtlustige können das Nähere bei unterzeichnetem Rentamt erfahren.

Rent-Amt Brustave bei Festenberg, den 21. August 1845. Welsch.

Ein **Handlungs-Commis,** welcher bereits 8 Jahre in einem Schnittwaaren-Geschäft gearbeitet, sich über seine Solidität und Brauchbarkeit genügend ausweisen kann, sucht auf hiesigem Platze ein anderweites Unterkommen, am liebsten als Reisender oder aber auf einem Comtoir. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

S. Militsch, Bischofstraße 12.

Zwei Thaler Belohnung.

Dem ehrlichen Finder einer am Mittwoch vom Ring nach dem Weidendamm verlorenen Broche von mattem Golde mit Koralle in Form einer Erdbeere, Eisenkram 7. Zugleich wird vor deren Ankauf gewarnt.

Anzeige.

Am 4ten, spätestens d. 6. September geht ein bequemer Reisewagen von hier nach Ostpreußen, und können 4—5 Personen nebst Gepäck nach Danzig, Elbing, Königsberg und andern Orten jener Gegend damit befördert werden. Das Nähere zu erfahren Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1 im Comtoir.

Zweien Vergolder-Gehülfen kann die Kleiderhandlung Ring Nr. 15 auswärts Condition nachweisen.

Haus-Verkauf.

Im schönsten Theil der Stadt Schmiedeberg in Schlesien soll ein im besten Baustande befindliches, ganz massives Haus nebst Gras- und Gemüsegarten, welches sich wegen seiner Räume, sowohl für eine resp. Herrschaft, als auch zum Fabrikgeschäft eignen würde, wegen Abzug des Besitzers für 5000 Rthl. baldigst verkauft werden, worauf die ohngefähre Hälfte stehen bleiben kann.

Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfragen sub F. N. Schmiedeberg in Schlesien.

Die Stelle eines Lehrlings zur Mechanik ist offen, das Nähere Schmiedebrücke Nr. 2.

Mechanikus **A. W. Jäckel.**

Zu verkaufen.

Zwei Schlafsophas, ein Mahagonisopha, ein großer birkner Bücherschrank, Nadlergasse Nr. 7.

Auf dem Dom. Ruppersdorf bei Strehlen sind 2 Zugochsen und ein halbgedeckter, breitspuriger Jagdwagen mit eisernen Axen zu verkaufen.

Römischer Cement, Mauer-Gips

bei **C. G. Schlabitz,**
Katharinenstr. 6.

Steinkohlen-Theer,

in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Tonnen, ist fortwährend zu haben im goldnen Zirkel, Messergasse Nr. 13 bei **J. G. Etzler.**

Neue Voll-Heringe

erhielt so eben frisch in bester fetter Waare und empfiehlt billigst:

A. Reiff, Altbüsserstraße Nr. 50.

Neue

Schott. Voll-Heringe

offerirt in ganzen und getheilten Tonnen billigst: **Carl Straka,**
Albrechtsstraße 39, der K. Bank gegenüber.

Ein Wiener Fortepiano,

in Tafelform, sehr schön an Ton, ist billig zu verkaufen:

Reuschestraße Nr. 45 im Hinterhause.

Neue Voll-Heringe

frisch und gut geräuchert, offerirt das Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr.:

A. Reiff, Altbüsserstraße Nr. 50.

Bei dem Dom. Zembowitz bei Guttentag ist **Probsteier Stauden-Roggen** zu haben.

Beachtenswerth.

Zu vermiethen sind zur Zeit des landwirthschaftlichen Festes den 15. September c. nahe am Rennplatze Wohnungen und Stallungen für Ausgespann und Schauthiere jeder Art beim Gastwirth **Seifert** in Groß-Grüneiche.

Ein tüchtiger Klavierlehrer, der auch Unterricht in der deutschen Sprache ertheilen kann, wird nach Polen unter sehr annehmbaren Bedingungen gesucht. Darauf Reflektirende mögen ihre Fähigkeiten durch Hrn. Musikdirektor Hesse (Reuschestrasse No. 26) prüfen lassen.

---

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher Sandstraße Nr. 12 eine entlaufene braune Hühnerhündin mit weißer Kehle und Brust, auf den Namen Flankine hörend und noch besonders durch eine längliche unbehaarte Narbe am Kopf kenntlich ist, abgiebt.

Zu vermiethen

und bald oder zu Michaeli zu beziehen ist für einen einzelnen Herrn eine Hinterstube Scheitnigerstraße Nr. 17.

Wohnungs-Anzeige.

In einem der schönsten Häuser des Tauenzienplatzes ist eine schöne Wohnung zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; sie besteht aus 7 Stuben, Küche, Keller, Boden und Speisegewölbe. Nähres wird Karlsstraße 28 im Comptoir ertheilt.

Eine freundliche und gesunde Wohnung, im ersten Stock, bestehend aus 2 Zimmern, Alkove, Küche, Keller und Boden, ist zu Michaeli für 45 Rthl. zu vermiethen: Klosterstraße Nr. 55. Auskunft daselbst eine Treppe.

Zwei freundlich möblirte Zimmer nebst Kabinet im ersten Stock sind bald zu beziehen: Mühlgasse Nr. 22 auf dem Sande.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) in dem am Garten gelegenen Hause bald zu vermiethen. Näheres daselbst im Spezereiladen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen sind Vorwerksstraße Nr. 7 im 1. Stock drei Stuben, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung für 86 Rtl.

Es ist sofort eine Bude zu vermiethen und Michaeli zu beziehen auf dem Ringe dem goldenen Kruge gegenüber; das Nähere ist daselbst zu erfragen.



Concessionirte
Breslau=Dresden=Leipziger=Eilfuhre.

In Bezug auf unsere ergebene Anzeige vom 22sten und 23sten d. Monats bestätigen wir hiermit,

daß der erste Eilwagen von Breslau den 1. September,
= Leipzig den 2. September

abgehen und die Expedition dieser Eilwagen unausgesetzt **einen Tag um den andern,** von beiden Orten stattfinden wird.

Die Annahme der zu versendenden Güter findet **bei jedem von uns täglich statt**; die Absendung geschieht nach der Reihefolge der Anmeldungen stets mit dem erst abgehenden Wagen, weshalb auf jedem Frachtbriefe — wovon vorschriftsmäßige Exemplare bei uns zu haben sind — die Abgangszeit durch einen Stempel vermerkt wird, welche hinsichtlich der Lieferungs=Frist nur allein maßgebend ist.

Die Beförderung der Güter erfolgt mit Relais=Pferden. — Die Wagen werden durch Condukteure begleitet und treffen an beiden Orten 85 Stunden nach dem Abgange ein.

Alle mit dieser Eilfuhre zu befördernden Güter gehen unter Assekuranz gegen Feuer und andere Elementarschäden, wofür ½ pro Mille an Prämie berechnet und in den betreffenden Frachtbriefen besonders nachgenommen wird. — Wir ersuchen daher den Werth der Güter in den Frachtbriefen anzugeben; wo eine solche Angabe nicht erfolgt, wird von uns die Versicherung nach folgenden Sätzen besorgt:

seidene Waaren	pro Brutto Ctr. 800 Rtl.		Indigo	pro Brutto Ctr. 200 Rtl.	
wollene und halbseidene Waaren	= = = 200 =		Thee	= = = 100 =	
leinene Waaren	= = = 150 =		Bücher	= = = 100 =	
baumwollene Waaren	= = = 100 =		Garne aller Art	= = = 60 =	
kurze Waaren	= = = 50 =		ungenannte Gegenstände	= = = 50 =	

dann aber erfolgt im Falle eines Unglückes die Entschädigung nur nach den vorstehenden Sätzen, oder dem durch die Fakturen etwa ermittelten geringeren Werthe. Für Kleidungsstücke, gebrauchte Effekten, Kunstsachen, überhaupt solche Gegenstände, welche nur einen imaginairen Werth haben, wird eine Garantie von 1 Rtl. pro Pfund geleistet und ersetzt, falls sie gänzlich verunglücken oder verloren gehen.

Mit diesen Fuhren werden auch Güter nach den auf der Tour nach Leipzig, über Leipzig hinaus und auf die Seiten=Touren belegenen Orten befördert.

Der Eilfrachtlohn (außer der Zeit der Leipziger Messen)
ist von Leipzig nach Breslau auf 2 Rtl. pro Ctr. } exclusive
von Breslau nach Leipzig auf 1⅔ Rtl. pro Ctr. } Assekuranz

und in angemessenem Verhältniß nach den Zwischen=Orten, festgesetzt.

Möbel, Spiegel, Gemälde in Rahmen, sehr voluminöse und ungewöhnlich kostbare Gegenstände zahlen eine Mehrfracht von 25 Procent.

Die Versendungen der ordinären Frachtgüter auf dieser Tour durch das gewöhnliche Frachtfuhrwerk sollen durch diese Eilfuhre keine Veränderung erleiden, vielmehr werden wir gemeinschaftlich bemüht sein, stets einen geregelten und pünktlichen Frachtverkehr zu unterhalten und jederzeit die entsprechendsten Frachtbedingungen und Lieferzeit zu stellen.

Monat August 1845.

Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Kaerger,
Johann M. Schay in Breslau.
Johann Carl Seebe in Dresden und Leipzig.

Bordeauxer Tafel=Wein=Essig

in Orig. kl. Gebinden 3 Quart preuß. nur à 15 Sgr.
vorzugsweise zum Einlegen von Früchten,
empfiehlt die Niederlage echter Bordeauxer Tafel=Weinessige:
Eduard Groß, am Neumarkt 38, erste Etage.

Ein verheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger, durch die besten Zeugnisse empfohlener praktischer Landwirth, sucht als Wirthschaftsbeamter eine seinen Kenntnissen entsprechende Anstellung. Das Nähere bei **Carl Siegism. Gabriell,** in Breslau, Karlsstr. 1.

Meine auf dem Breslau=Freiburger Bahnhofe hierselbst errichtete **Steinkohlen= und Kalk=Niederlage** empfehle ich hiermit zur geneigten Beachtung und Abnahme.

Stückkohlen pro Tonne . . . . . . 29 Sgr.,
kleine Kohlen = = ... 20 Sgr.,
Kalk = = . 1 Rthl. 10 Sgr.

Anmeldungen erbitte mir in dem mit dem Schilde **„Steinkohlen = Verkauf"** bezeichneten zweiten Güterspeicher, Stube Nr. 6.

Auf Verlangen besorge ich auch für hiesige Stadt die Abfuhr der Kohlen zu nachstehenden Preisen:

1) vom Niederlagsplatze bis diesseits der Oder:
von ¼ Tonne ab bis zu 3¾ Tonnen incl., pro Tonne 3 Sgr.,
= 4 = = = = 6¾ = = = = 2½ =
= 7 = = aufwärts = = 2 =

2) vom Niederlagsplatze bis jenseits der Oder:
von ¼ Tonne ab bis zu 3¾ Tonnen incl., pro Tonne 3½ Sgr.,
= 4 = = = = 6¾ = = = = 3 =
= 7 = = = aufwärts = = 2½ =

An Brücken= und Pflasterzoll ist pro Tonne 2 Pfennige besonders zu bezahlen.

Breslau, den 22. August 1845. **Louis Roth.**

Zu mehreren Fabrik= und kaufmännischen Geschäften, welche nicht der Mode unterworfen sind, werden Compagnons mit einem Einlage=Kapitale von resp. 1500 Rthl. und 2—4000 Rthl. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Agentur= und Commissions=Comptoir des **Carl Siegism. Gabriell,** in Breslau, Karlsstraße Nr. 1.

☞ Ananas!

Sehr schöne frische Ananas sind zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 56, im Comptoir.

Neue marin. Heringe,

mit marin. neuen Pfeffergurken und Zwiebeln, empfiehlt die Handlung:
Wilh. Elsner, Reuschestraße Nr. 60.

Mein am Ringe neben der Post gelegenes, zu jedem Geschäft sich eignendes Haus bin ich willens, sofort zu verkaufen. Auch kann ein Goldarbeiter sogleich das ganze Geschäft mit übernehmen.

Landeshut, den 17. August 1845.
Moritz Dreßler, Goldarbeiter.

Oderkahn zu verkaufen.

Im Oderstrom an der hiesigen Fähre steht ein noch ganz neuer und guter starker Oderkahn, nach Kanalmaaß gebaut, mit allem Zubehör baldigst zu verkaufen. Das Nähere bei der Wittwe Kretschmer, wohnhaft bei dem Töpfermeister Schild am Glogauer Thore in Steinau a. d. O.

Auf zwei hieselbst im Bau begriffene Häuser, deren Materialwerth auf 14,000 Thlr. und 20,000 Thlr. zu stehen kommt, werden zur ersten Hypothek 6000 Thlr. und 10,000 Thlr. gesucht durch **Carl Siegism. Gabriell** in Breslau, Karlsstraße Nr. 1.

Ein 7oktaviger moderner Flügel steht Ohlauerstraße 55 (Königsecke 3 Stiegen) zu vermiethen.

Am 18. August fand sich bei mir ein brauner Vorsteh=Hund, mit weißer Brust und weißem Strich über die Nase, ein; derselbe trägt ein Halsband mit dem Namen Emil Fiebag. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren kann er in Empfang genommen werden bei:

F. Wagner, Freigutsbesitzer.
Domslau, 28. August 1845.

Angekommene Fremde.

Den 27. August. Hotel zur goldenen Gans: Hr. k. k. Appell.=Ger.=Präsident von Engendorfer a. Lemberg. HH. Gutsb. von Sadowski u. Smitkowski u. Gutsbesitzersohn v. Biskupski a. Gr.=Herz. Posen, v. Krazanowski u. v. Dwonkowski a. Polen, v. Radolinski aus Kalisch, Heyne aus Jürtsch, von Rembowski, v. Sadowski u. Fr. Gutsb. von Jankowska a. Krakau. HH. Gutsb. v. Chlapowski a. Sosnikо, Bar. v. Falkenhausen a. Wallisfurth. Fr. Gutsb. v. Szczaniecka a. Boguszyn. Hr. Part. Elsner a. Köln. Hr. Hauptm. v. Herwarth a. Liegnitz. HH. Dr. Westphal u. Kaufl. Brand aus Berlin, Fritsche a. Potsdam. Hr. Lieut. v. Bistorff aus Wahlstatt. — Hotel zum weißen Adler: Se. Durchl. Fürst von Hohenlohe=Oehringen. Hr. Kollegienrath Blümner a. Moskau. Fr. Gr. v. Engelström u. Hr. Ld.=Ger.=R. Kaulfuß a. Posen. Hr. Gutsb. Gr. v. Pfeil a. Hausdorf. HH. Kaufl. Bouvier a. Neuchatel, Tauber a. Rybnick, Brunner a. Köln, Drengolewski a. Ostrowo, Andrä, Apothek. Andrä und Prof. Burnes aus Salzbrunn kommend. HH. Frankenberg a. Gr.=Herz. Posen, v. Kobierzicki u. Notarius Liemaki a. Kalisch. Hr. Partr. Schlüter a. Hamburg. Hr. Kandidat Geisler a. Sadewitz. — Hotel de Silesie: Hr. Landsch.=R. v. Bieczynski a. Grambkow. Hr. Virtuose Grünwald a. Schweidnitz. Hr. Spediteur Steimann a. Mittelwalde. HH. Kaufl. Kämpffer a. Berlin, Meyer a. Friedland, Mehwald aus Maltsch. Hr. Oekonom Hartlieb a. Gr.=Herz. Posen. Hr. Dr. Tetczynski aus Gumbinnen. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsb. v. Walter a. Poln. Gandau, v. Schweinichen a. Pristram, Repphan a. Birnbaum, v. Trzebinski a. Karniszewo. HH. Partik. Becker a. Parchwitz, Brüll u. Freund a. Bielitz, Bonheim a. Gnesen Hr. Justizakt. Georgi a. Posen. Herr Ld.= u. St.=Ger.=Rendant Moser aus Brieg. Hr. Kaufm. Pohl a. Schömberg. Fr. Kaufm. Harek aus Kalisch. — Hotel zu den drei Bergen: Fr. Geh. Obertribunals=R. Hanstein u. HH. Kaufl. Kuh u. Körner a. Berlin, Schmatzhagen a. Magdeburg, Aufrecht a. Erfurt. Hr. Gutsb. Heber a. Lübichau. — Hotel de Saxe: HH. Ob.=Ld.=Ger.=Assessor Brehmer u. Baumeist. Kehrelt a. Krotoschin. Fr. General v. Blumenstein a. Konradswaldau. HH. Gutsb. v. Wenzyk aus Marczin, v. Taczanowski aus Gr.=Herz. Posen. Hr. Pastor Prusse a. Konstadt. Hr. Superintendent Altmann a Rawitsch. Hr. Oberamtm. Michaelis a. Posen. — Goldener Zepter: Fr. Forstrath v. Haugwitz a. Militsch. HH. Gutsb. von Lucke aus Byszewo, Olbrich und Oekonom Knobloch a. Kunzendorf. — Zwei goldene Löwen: Hr. Oekonom Lukas aus Schillersdorf. Hr. Gutsb. Reinert a. Neudorf. HH. Kaufleute Schlesinger a. Posen, Hirschmann aus Kreuzburg. Hr. Fabrikant Böhm a. Brieg. — Deutsches Haus: Hr. Postsekretär Brosch a. Leobschütz. — Goldener Löwe: Hr. Kaufm Jakob aus Liegnitz. — Weißes Roß: HH. Kaufl. Unger aus Krotoschin., Hirschfeld u. Rösler a. Militsch. Rosenfeld u. Bukowitz a. Nachod. Hr. Oberkontrol. Schmidt a Goldberg. Fr. Kaufm. Godet a. Berlin. Hr. Partik. Simmel aus Neuenburg. — Gelber Löwe: Hr. Stud. Scheider a. Hamburg — Königs=Krone: Hr. Gutsb. Rücker a. Seiferdau. — Goldener Hecht: Hr. Kommissionär Dreßler aus Schmiedeberg. Hr. Kaufm. Hanock a. Lüben. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Goldstein a. Posen, Meisel u. Fr. Kaufm. Günsburg a. Czenstochau.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 28. August 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139½	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 7/12
Dito	2 Mon.	—	149 5/12
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	—	6. 24⅓
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	–	
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.		—
Wien	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	—	99⅚
Dito	2 Mon.	—	99⅙

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or		—
Louisd'or	111⅔	—
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier Geld	97	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105½	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	—	99¾
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	87	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	99⅓	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	91⅙
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104⅔	—
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100⅓	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	98⅚	—
Disconto		4½	

Universitäts=Sternwarte.

27. August 1845	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 10, 14	+ 14, 0	+ 11, 2	1, 8	15° S	halbheiter
Morgens 9 Uhr.	10, 40	+ 14, 6	+ 13, 6	1, 9	2° NW	überwölkt
Mittags 12 Uhr.	10, 56	+ 15, 4	+ 16, 5	3, 5	0° N	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10, 50	+ 15, 7	+ 13, 6	0, 4	83° NNW	"
Abends 6 Uhr.	10, 52	+ 15, 1	+ 13, 0	1, 2	12° NO	"

Temperatur=Minimum + 11, 2 Maximum + 16, 5 Oder + 14, 0

Getreide=Preise.

Breslau, den 28. August.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
W. Weizen	2 Rl. 20 Sgr. — Pf.	2 Rl. 9 Sgr. — Pf.	1 Rl. 28 Sgr. — Pf.
Weizen:	2 Rl. 15 Sgr. — Pf.	2 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 24 Sgr. — Pf.	1 Rl. 21 Sgr. — Pf.	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.